

# Posener Tageblatt



**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A.), Druckarnia i Wydawnictwo, Poznań. Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorrat u. schwieriger Satz 50%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentlicher Manuskripte. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Steuerreklamationen**  
selbständig u. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutsch. Uebersetzung  
Preis zł 7.50.  
zu haben in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Sonnabend, 11. Juli 1931

Nr. 156

## Heute:

Leitartikel: Geist und Form. —

Dr. Luther in London und Paris. — Die Bemühungen um eine Verständigung mit den Ukrainern. — Schwierige russisch-französische Verhandlungen. — Noch einmal „Kajzer“ (eine Antwort an Herrn Wierzbinski). — Wirtschaftswoche. — Beachtenswerte Widerstandskraft der polnischen Papierindustrie.

## Beilage

„Kulturspiegel“:

Mehr Mut zum eigenen Geschmack. — Danzigs musikalische Vergangenheit. — Forschung und Fortschritt.

## Deutscher Wahlerfolg in Pommern

Bei der Kreistagswahl im Jahre 1930 im Kreise Soldau (Pommern) hatte man die deutschen Stimmen in einem Bezirk für ungültig erklärt, so daß die deutsche Bevölkerung um die beiden gewählten Vertreter im Kreistage kam. Es wurde Protest gegen die Entscheidung der Wahlkommission eingelegt und in diesen Tagen fand in dem strittigen Bezirk die Nachwahl statt. Dabei konnte die deutsche Liste einen großen Erfolg verbuchen, denn sie vereinigte auf sich die meisten Stimmen. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes:

Deutsche Liste 677 Stimmen — 2 Mandate  
Nat. Arb.-Partei 526 Stimmen — 2 Mandate  
Poln. Bauern 250 Stimmen — 1 Mandat.

## Aufständische als „Helden“

Die „Kattowitzer Ztg.“ meldet: Standard-Boräle abseuflicher Art spielten sich am Abend des gestrigen Mittwochs gegen 10 Uhr in der ul. Smiehowskiego in Siemianowitz ab, bei denen uniformierte Aufständische wieder einmal die traurige Hauptrolle spielten. Im Anschluß an eine Übung im Bienerhofpark zogen sich etwa zwanzig Aufständische von dem Haupttrupp ab und durchzogen die oben genannte Straße. Hier schlugen sie mit Stöcken jeden Passanten blutig, welcher deutsch sprach. Dabei riefen sie: „Die Deutschen und Kommunisten müssen hier raus.“

Aus einzelnen Fenstern wurde bei Verübung dieser Rohheitsakte um Hilfe gerufen. Darauf nahmen die Randalier Ziegelsteine und zertrümmerten mit diesen die Fenster, aus denen in deutscher Sprache nach der Polizei gerufen wurde. Die Polizei erschien erst am Tatort, als die Aufständischen an den wehrlosen Deutschen ihr Mitleid gefühlt hatten. Die Verletzungen waren zum Teil so schwer, daß sechs Personen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Am heutigen Donnerstag mittag wird sich eine deutsche Delegation zum Bürgermeister begeben, um dort gegen die neuerlichen Schikanen der Aufständischen zu protestieren. Die Polizei verhaftete mehrere Aufständische, welche sich augenblicklich noch in Gewahrsam befinden.

## Verhärteter Kampf

Mussolini gegen den Papst

Aus Rom wird berichtet: Als erste Antwort auf die päpstliche Enchiridion haben die Faschisten an alle Parteifunktionäre in der Provinz ein Rundschreiben gerichtet, das auf Grund der Befehle Mussolinis die gleichzeitige Zugehörigkeit zur faschistischen Partei und von der katholischen Kirche abhängigen Organisationen von nun an für unzulässig erklärt. Der Kampf zwischen Mussolini und dem Papst scheint damit auf einem Höhepunkt angelangt zu sein.

## Stürme und Wolkenbrüche in ganz Polen

Warschau, 10. Juli. (Eig. Tel.)

In der Nacht zum Donnerstag tobten in ganz Polen besonders in den Ostgebieten heftige Stürme und Wolkenbrüche, die große Verwüstungen angerichtet haben. In der Wojewodschaft Wilna im Kreise Swiecian sind zahlreiche Häuser zerstört worden, und die Flüsse schwellen durch die Wolkenbrüche so an, daß eine Reihe von Brücken fortgerissen wurde. Auch die telephonische Verbindung ist vielfach gestört. Insgesamt wurden 5 Brücken durch überschwemmte Flüsse zerstört.

## Dr. Luther in London und Paris

### Verhandlungen über den Milliardenkredit

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. Berlin, 10. Juli.

Der Reichsbankpräsident Luther hat London einen fliegenden Besuch abgetattet. Er trat um 1,15 Uhr im Flugzeug, von Amsterdam kommend, auf dem Flugplatz Croydon ein und war schon um 3 Uhr mit dem Präsidenten der Bank von England, Montagu Norman, im Zuge nach Paris. Die Zwischenzeit von einer Stunde (24 Stunden dauerte die Fahrt von dem Flugplatz in die deutsche Botschaft) hatte Dr. Luther zu einer Konferenz mit dem Botschafter Neurath benützt. Inzwischen werden einige Einzelheiten über die Erfolge Luthers gemeldet. Es soll ein Ueberbrückungskredit in Höhe von einer Milliarde Deutschland zur Verfügung gestellt werden, und zwar anstatt des am 16. Juli ablaufenden Kredits der ausländischen Notenbanken von 420 Millionen. Dies bedeutet also, daß die Reichsbank rund 580 Millionen neuen Kredit zur Verfügung bekommt, der die Deckung über das notwendige Maß hinaus bessern würde. Dieser erneute Vertrauensbeweis dürfte seine Wirkung auf die Privatbanken des Auslandes nicht verfehlen. Für die zuverlässige Stimmung an den Börsen zeugt es, daß der Markkurs in den letzten Abendstunden herausgegangen ist.

Immerhin scheint ein Teil der Berliner Presse sehr beunruhigt über die von einigen Londoner Blättern aufgestellten politischen Forderungen. In diesen Blättern wurde Deutschland der Rat gegeben, wenn auch vorläufig, die Zollunionsverhandlungen und den Panzerkreuzerbau einzustellen. Es wird festgestellt, daß diese Forderungen von London ausgehen, um die Verhandlungen zwischen England, Italien und Frankreich über eine Flottenverbindung zu erleichtern. Der größte Teil der Berliner Presse wendet sich sehr scharf gegen die englischen Pläne.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: „Gerade für die Besserung der englisch-deutschen Beziehungen sollten solche Methoden vermieden werden. Jeder Freund der deutsch-englischen Annäherung wird es bedauern müssen, daß von englischer Seite ganz unnötigerweise der Versuch gemacht wird, den Hooverplan nun doch zu einem politischen Geschäft herabzuwürdigen.“

Das englische Vorgehen ist zum Teil auch auf französische Druckmittel zurückzuführen. In den letzten drei Tagen hat die Bank von Frankreich in London erhebliche Depositionen zurückgezogen. Man glaubt, daß diese Maßnahme vor allen Dingen deshalb getroffen wurde, weil Frankreich den Versuch macht, einen Druck auszuüben gegenüber dem deutschen Wunsch eines größeren Kredits von 1½ bis 2 Milliarden. Hieraus ist zu ersehen, daß die deutsche Regierung noch einen scharfen Kampf um die Sanierung der deutschen Wirtschaft zu führen haben wird.

## Dr. Luther beim Gouverneur der Bank von Frankreich

Paris, 10. Juli. (R.) Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur der Bank von Frankreich haben heute vormittag um 10 Uhr zu konferieren begonnen. Ob weitere Unterredungen folgen werden, steht bis jetzt noch nicht fest. Eine Reise nach Brüssel, von der eine englische Meldung wissen wollte, scheint nach den bisherigen Dispositionen nicht in das Programm des Reichsbankpräsidenten aufgenommen zu sein, der vermutlich schon heute abend nach Berlin zurückreisen wird, während eine aus englischer Quelle kommende Nachricht befragte, daß er sich von Paris zur Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank nach Basel begeben würde.

## Besprechungen Dr. Luthers mit französischen Finanzleuten

Paris, 10. Juli. (R.) Reichsbankpräsident Dr. Luther wurde gestern bei seiner Ankunft in Paris vom Leiter der Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft, Gesandtschaftsrat Döhle, und dem Leiter der Wirtschaftsabteilung der Bank von Frankreich, Lacour-Gayet, empfangen. Dr. Luther ist in der deutschen Botschaft abgetiegt. Er hat, wie „Matin“ mitteilt, den Journalisten erklärt, er werde heute eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich haben. Nach dem „Petit Journal“ wird er auch eine Besprechung mit dem Finanzminister Flandin haben, und man darf annehmen, daß er im Laufe des heutigen Tages auch mit dem ehemaligen Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, und anderen führenden Finanzleuten Fühlung nehmen wird.

## Montagu Norman nach Basel weitergefahren

London, 10. Juli. (R.) Den englischen Blättern zufolge ist Reichsbankpräsident Dr. Luther in Paris geblieben, um sich mit französischen Bankiers zu besprechen, während der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, direkt nach Basel weitergefahren ist, wo Dr. Luther am Sonntag erwartet wird.

## Die bevorstehenden Sachverständigenkonferenzen

London, 10. Juli. (R.) Der Brüsseler Korrespondent der „Morningpost“ meldet: Die belgische Regierung habe die Einladung Großbritanniens zur Sachverständigenkonferenz in London angenommen.

Der Athener Korrespondent der „Morningpost“ berichtet: Auf einer am 17. abzuhaltenden Konferenz der kleineren Staaten, die sich an der Londoner Zusammenkunft der Sachverständigen nicht beteiligten, werde Griechenland eine Denkschrift unterbreiten, in der es um eine Vereinbarung ergeht, durch die seine Finanzen nicht geschädigt werden.

## Englisch-französischer Meinungsaustausch über die Londoner Konferenz

London, 10. Juli. (R.) Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, erörterte gestern, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will, mit der französischen Regierung einige Fragen, die mit der geplanten Londoner Konferenz zusammenhängen. London wünsche dringend endgültige Zusicherungen der französischen Regierung, daß französische Kabinettsmitglieder an der Konferenz während ihres Aufenthalts teilnehmen werden. Auch über die Frage, ob irgendeine der kleinen Mächte und, wenn ja, welche eingeladen werden sollen, müßte zwischen London und Paris noch eine Einigung hergestellt werden.

## Botschafter Gibson amerikanischer Beobachter auf der Sachverständigenkonferenz?

Paris, 10. Juli. (R.) Der New Yorker Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten in Brüssel, Gibson, die Vereinigten Staaten als Beobachter auf der Londoner Sachverständigenkonferenz, die am kommenden Freitag beginnen wird, vertreten werde. Er werde begleitet werden von Dr. Livesey von der Wirtschaftsabteilung des Staatsdepartements.

## Der Preussische Landtag lehnt seine Auflösung ab

Der Preussische Landtag hatte am Donnerstag darüber zu entscheiden, ob er entsprechend dem Volksbegehren und einem kommunalistischen Antrag aufgelöst werden solle. Mit 229 gegen 120 Stimmen wurde die Auflösung abgelehnt. Gegen die Auflösung stimmten im wesentlichen nur die Regierungsparteien. Das Ergebnis wurde bei der Opposition mit lebhaften Beifällen aufgenommen.

## Geist und Form

Französischer Formalismus — Brüning als Pädagoge — Was Laval lieber nicht sagen sollte

Die französische Kammerdebatte hat in einer fast klassischen Art und Weise erkennen lassen, zu welcher Gefahr der oft so gerühmte Formalismus des romanischen Geistes werden kann. Sie hat bewiesen, daß im entscheidenden Augenblick die Franzosen Knechte ihrer formalistischen Denkungsart werden und nicht imstande sind, dem Geist zuliebe die Form zu sprengen. Genau befehen, stellt sich ja der französische Gegenvorschlag auf den Hoover'schen Plan als der Versuch dar, die eigennützigen Ziele doch nicht ganz aus dem Auge zu lassen. Man weigert sich, die Verpflichtung der vollen Rückkreditierung der von Deutschland zu zahlenden 500 Millionen RM. zu übernehmen, man jongliert mit dem vagen Begriff einer Kontrolle gegenüber etwaigem Dumping, man verlangt über das Zahlungsfeiertag hinausreichende Verpflichtungen, denn man hat das Bedürfnis, den Inhalt der auf Hoover's Veranlassung in Gang gesetzten Neuerungen von vornherein in eine feste und mit möglichst vielen Klammern und Klauseln gesicherte Form zu gießen, obwohl der gesunde Menschenverstand sagen müßte, daß kein Mensch die Entwicklung der Dinge auch nur annähernd absehen kann. Das Kleben am Buchstaben und an der Form droht den vornehmsten Inhalt der Aktion zunichte zu machen, die die — wie man in Belgien spöttisch sich ausdrückt — „Internationale des Edelmuts“ durchzusetzen sich anschickt.

Hätte man in Frankreich die Kraft und das Selbstbewußtsein zum Vertrauen auf die Loyalität des — man muß wohl sagen — Gegners, so müßte die Rede Dr. Brüning's vor der Ausschüttung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes die letzten Zweifel in Frankreich beseitigt haben. Was er spontan und aus innerer Überzeugung den Gralshütern der deutschen Wirtschaft ans Herz gelegt hat, ist genau das, was man in Paris durch Klauseln und „nützliche Vorkehrungen“ erreichen zu können glaubt, ohne sich davon Rechenschaft zu geben, daß hier alles vom guten Willen abhängt. Die Verpflichtung zu strenger Sparsamkeit, zum Abbau der eigenen Fehler an Stelle des ewigen Suchens nach Fehlern bei anderen, zur Kräfteammung auf der ganzen Front, die Brüning im vergangenen Jahr begonnen und seither unter dem Druck der Not — sicherlich nur widerwillig, aber in klarer Erkenntnis des unerbittlichen Zwanges — mit wachsender Schärfe fortgeführt hat. Es kann also kaum ein Zweifel daran bestehen, daß Brüning die Mahnungen, die in seiner Rede enthalten sind, vor den Bankiers auch dann ausgesprochen hätte, wenn die hüzige französische Kammerdebatte nicht noch eine besondere Veranlassung dargestellt hätte, die Entschlossenheit der deutschen Regierung, alles zur Beendigung der Krise zu tun, gebührend zu unterstützen. Daß und wie es geschehen ist, ist eine Lektion für die Fanatiker in der französischen Kammer, die allerdings nur der voll zu würdigen vermag, der wenigstens die Fähigkeit hat, eine sinnvolle Synthese aus Geist und Form zustande zu bringen und der dabei dem Geist den ihm gebührenden Vorrang zuerkennt.



## Schwierige russisch-französische Verhandlungen

Der französische Ministerpräsident Laval will offenbar versuchen, dem Reichskanzler Dr. Brüning bei seinem Besuch in Paris die Haltung Frankreichs und der französischen Kammer psychologisch verständlich zu machen. Man ist merkwürdigerweise auch schon in der Lage, die wesentlichen Einzelheiten dessen, was Laval Brüning sagen will, zu veröffentlichen. Merkwürdigerweise und vielleicht auch glücklicherweise, denn so kann es vielleicht vermieden werden, daß Brüning seinem französischen Kollegen eine kleine Lektion geben muß. Laval sollte nämlich lieber nicht sagen, daß Frankreich sich im Jahre 1926 in genau derselben Lage befunden habe wie Deutschland. Damals stand die Weltwirtschaft im Zeichen des Konjunktur-Aufschwungs; dazu kommt, daß Frankreich damals jedenfalls kein Arbeitslosenproblem, sondern im Gegenteil nur das Problem der Beschaffung von Arbeitskräften kannte, und schließlich hatte Deutschland ja eine andere Art von Inflation hinter sich, als Frankreich sie 1926 erlebte. Endlich ist es doch wohl auch der Rede wert, daß bis 1926 Deutschland schon etwa 35 bis 40 Milliarden RM. — niedrig geschätzt — an Frankreich gezahlt hatte. Laval sollte also lieber auch nicht sagen, daß Frankreich nie ans Ausland appelliert, sich vielmehr aus eigener Kraft durch eigene Opfer (und mit 40 Milliarden deutscher Reparationsleistungen) wieder aus dem Elend erheben habe. Er sollte auch nicht sagen, daß eine Politik der europäischen Zusammenarbeit sich nur entwickeln könne, wenn die Mißtrauensatmosphäre verschwindet, wie sie durch Stahlhelmlandgebungen usw. entsteht. Darin liegt eine merkwürdige Verkennung einmal der Tatsache, andererseits der Tatsache, daß Frankreich dafür seine nicht minder lauten und fanatischen Camelots du Roy hat und endlich eine Verleugnung der psychologischen Selbstverständlichkeit, daß das Mißtrauen nicht von sich aus verschwinden kann, sondern durch positive Vertrauenslandgebungen verdrängt werden muß. Auch hier scheiden sich wieder Form und Geist, und man sollte sich in Frankreich hüten, daß angesichts der leidenschaftlichen Teilnahme der ganzen Welt am Verlauf der Aktion Hoovers der vielgerühmte Begriff des französischen Esprit nicht eine endgültige und höchst unvorteilhafte Umwertung erleidet.

Die seit dem 5. Juni in Paris geführten französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind, wie Havas mitteilt, noch nicht in eine Periode eingetreten, die eine baldige Verständigung voraussehen ließe. Französischerseits nehmen an den Besprechungen die Vertreter des Handels-, des Landwirtschafts-, des Finanz- und des Außenministeriums teil.

Die Sowjet-Delegierten verlangen in erster Linie die Abschaffung des französischen Dekrets vom 3. Oktober 1930 gegen das russische Dumping und würden dann bereit sein, an Frankreich große Aufträge zu erteilen.

Der Vertreter des französischen Handelsministeriums hätte gegen die Abschaffung des Dekrets keine Einwendung zu erheben. Doch habe der Vertreter des Finanzministeriums darauf hingewiesen, daß, wenn das Dekret abgeschafft sei und Frankreich ein Handelsabkommen mit der Moskauer Regierung abschließen, damit Sowjetrußland das französische Kreditversicherungsgesetz von 1929 zugute kommen

würde, das automatisch den Ländern, mit denen Frankreich durch einen Handelsvertrag verbunden sei, Zahlungserleichterungen gewähre. Doch könne man einen derartigen Vorteil an Sowjetrußland nicht gewähren, solange die Schuldenfrage nicht geregelt sei.

Andererseits haben die von offiziellen französischen Sachverständigen befragten Vertreter des französischen Handels und der französischen Industrie eingewandt, daß man ihnen versprochen habe, die Schuldenfrage würde im Verlaufe der Besprechungen nicht zur Erörterung kommen, und der Abschluß des geplanten Abkommens werde sich auf einen Handelsvertrag mit beschränkter Tragweite erstrecken.

So stehen gegenwärtig die Verhandlungen, die sich auch auf andere sekundäre Punkte erstrecken und, wie man annimmt, noch mehrere Wochen dauern dürften, ohne daß feststeht, ob sie überhaupt zu einer Verständigung führen werden.



Reichsbankpräsident Dr. Luther verhandelt im Ausland

Dr. Hans Luther,

der Präsident der deutschen Reichsbank, befindet sich auf einer Auslandsreise, die ihn über London, Brüssel nach Basel führt. Zweck der Reise ist die Aufnahme neuer Kredite auf der Basis der zwischen der Goldkreditbank und der Wirtschaft getroffenen Garantieabmachungen.

## Die Bemühung um eine Verständigung mit den Ukrainern

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 10. Juli.

Die in den letzten Wochen mehrfach von halb-offizieller Seite aufgenommenen Bemühungen um eine Verständigung mit den Ukrainern finden ein immer lebhafteres Echo auch in der öffentlichen Meinung. Die letzten Veränderungen auf dem Lemberger Wojewodenposten haben außerdem der polnischen Presse zu verschiedenen Kommentaren Anlaß gegeben, in denen hervorgehoben wird, daß die Abberufung des Wojewoden Ratoniecznikow im Zusammenhang stünde mit einer Regelung der ukrainischen Frage. Mit besonderem Interesse wird daher auf die Neuabsetzung des Lemberger Wojewodenpostens gewartet, über die allerdings noch keine Entscheidung gefällt worden ist.

Die „Rzeczpospolita“ behandelt in einem Leitartikel die ukrainische Frage und verzeichnet ebenfalls die Gerüchte über die Hintergründe der Abberufung Ratoniecznikows aus Lemberg. Sie stellt fest, daß der ukrainischen Frage in Genuß die Argumente persönlicher Natur entgegen werden sollen. Das Blatt schreibt weiterhin, daß es Tatsache wäre, daß seit einigen Monaten Besprechungen zwischen Politikern des Regierungsbüros und den Führern der Ukranen in Lemberg geführt würden. Es wären ferner Gerüchte aufgetaucht über die Schaffung eines besonderen Unterstaatssekretariats für Minderheitsfragen. Als Kandidat für diesen Posten wäre der Abg. Holowko genannt worden, danach der ehemalige Wojewode Ratoniecznikow. Schließlich sei als Kandidat auch Józefski genannt worden, der bestänzlich ein Anhänger einer Verständigungspolitik mit den Ukrainern und ein Gegner der Politik Stabkowskis ist. Die „Rzeczpospolita“ fragt dann, ob es schon jetzt Zeit sei, die Verständigung mit den Ukrainern zu suchen. Das Blatt weist darauf hin, daß man sich keine Illusion über die Stimmung unter der ukrainischen Bevölkerung hingeben

sollte. Den einzigen wirklich maßgebenden Anhang hätten keine Verständigungspartheien, sondern eben nur die nationalistische Richtung der Ukranen. Das Blatt kommt dann zu dem Ergebnis, daß man auf der bisherigen Verständigungsgrundlage mit den Ukrainern keine Verständigung anbahnen dürfe. Man müsse sich vielmehr angesichts der Verhältnisse in Ostgalizien auf ein einziges Element stützen und zwar auf die örtlichen Kräfte des polnischen Volkes. Nur dies dürfte der Ausgangspunkt sein für eine Aktion in Ostgalizien.

Auch der der Regierung nahestehende „Kurjer Polski“ beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit der ukrainischen Frage und ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Augenblick sich besonders gut für eine Verständigung zwischen der polnischen und der ukrainischen Volksgemeinschaft eigne. Man sollte zunächst damit anfangen, daß die Vertreter der beiden Volksgemeinschaften inoffiziell in Gedanken austausch träten, bevor die offiziellen Stellen das Wort ergreifen. Aber von den offiziellen Stellen hängt unermesslich viel in dieser Frage ab. Die ukrainische Frage könne nicht am grünen Tisch der Minister in Warschau geregelt werden. Ihre bisherige Erledigung trantte gerade daran, daß sich von Amts wegen solche Leute daran machten, die nicht genügend Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse hätten und gewissen Suggestionen oder Einflüssen verschiedener Doktrinen unterliegen, zum Teil nationaler Natur, zum Teil extrem-liberaler Natur. Wenn die ehemaligen Borowski und Golschowski in Lemberg die Verständigung mit den Ukrainern nicht erreichen konnten, so hätte das nicht an ihnen gelegen, sondern an äußeren Faktoren, nämlich der polenfeindlichen Agitation unter den Ukrainern. Es werde von der Kenntnis der Frage abhängen, ob der künftige Wojewode die Verständigung wird erzielen können.

### Autobusunglück bei Grodno

Warschau, 10. Juli. (Eig. Tel.)

Am Mittwoch suchte eine Feuersbrunst das Städtchen Lomna bei Grodno heim. An den Rettungsarbeiten wollte sich auch die freiwillige Feuerwehr beteiligen und begab sich im Auto zur Brandstätte. 10 Kilometer vor Grodno stürzte der Autobus bei einer Chausseebiegung in den Graben. Bei dem Sturz wurde ein Feuerwehrmann getötet, zwei schwer und 13 leicht verletzt.

### Noch einmal „Kajzer“

Antwort

an Herrn Maciej Wierzbinski

Die Besprechung über die Komödie „Kajzer“ in Nr. 138 des „Pos. Tagebl.“ hat den Verfasser des Stüdes ganz aus der Fassung gebracht. Er beschäftigt sich mit der Besprechung, die ich geschrieben habe, im gestrigen „Dziennik Powszechny“ Nr. 155, und zwar in einer Form, die seiner Geistesverfassung alle Ehre macht. Ich habe nicht die Absicht, in meinem Ton zu verfallen: „Hakatifischer Drame, der Feuer speit“ — „auf Ägeln sitzender Kaiser“ — „der vom Furor Teutonius befallene Herr Styra“ — und was dergleichen schöne Bezeichnungen Herr Wierzbinski für mich hat. In der Besprechung des Stüdes „Kajzer“ — Herr Wierzbinski sollte sich meinen Ausführungen genauer ansehen — habe ich ausdrücklich gesagt: „Man kann von Herrn W. nicht verlangen, daß er besonders liebevoll dem deutschen Kaiser gegenüber steht!“, und es heißt dort weiter: „Aber man könnte verlangen, daß er sich mit mehr Geist herannähert, wenn er eine Satire schreiben wollte, denn so ist die ganze Komödie im höchsten Grade langweilig.“

Jedes Wort ist richtig. Selbst wenn der Herr Verfasser schimpft, wird seine Kaiser-Komödie nicht geistvoller. Sie bleibt so banal und naiv, wie sie eben der Verfasser geschrieben hat. Die gleiche Empfindung hatten auch Polen, die keine Kaiserfreunde sind. Ich habe mir das Stüd von zwei Seiten angesehen. (Eine gerechte Darstellung des Kaisers war sowieso nicht zu erwarten!) Erstens: war es eine Satire, nun, dann konnte mancher Giftspieß wüthig und geistvoll verzapft werden; zweitens: es mußte wenigstens annähernd der geschichtlichen Wirklichkeit Rechnung getragen sein.

Daß dies nicht zutrifft, habe ich unumwunden gesagt. Denn noch einmal Herr W.: Der Kaiser war nicht der Schürzenjäger, den Sie darzustellen liebten, er war in dieser Beziehung von einer musterhaften Auffassung. (Selbst wenn Sie „wie

ein Pferd lachen“ müssen — ich muß es wiederholen.) Wer die Wahrheit nicht sagen will, wer die Geschichte fälschen will, der kann es auch tun, ja er kann alles ins Gegenteil verdrehen — niemand wird es ihm übelnehmen; es wird sich nur jeder seine Gedanken darüber machen.

Der Verfasser des Stüdes „Kajzer“ ist sehr darüber aufgebracht, daß ich mir erlaube, auf Dinge hinzuweisen, die ihm höchst unangenehm sein müssen. Ich will nur zeigen, daß nicht meine „hakatifische Brutalität“ und meine „preußische Unerschämtheit“ mich zu solchen Erkenntnissen geführt hat. Nein, Herr Jerzy Koller, der sehr sachliche Kritiker des „Dziennik Powszechny“, hat sich über den Verfasser und seinen „Kajzer“ auch dementsprechend ausgesprochen. Man lese nur einmal die Kritik des Herrn Koller in Nr. 139 vom „Dziennik“ nach. Da hat Herr Koller zwar sehr vorsichtig, um dem alten Herrn Wierzbinski nicht wehe zu tun, aber doch mancherlei liebevolle Worte gesagt, die ich hier wörtlich zitieren will: „Das Stüd hat keine theatrale Bedeutung. Wollte man die literarischen Fähigkeiten in diesem Zusammenhange betrachten, so wäre das so, als ob man einen Straßenbahnwagen oder einen Sprengwagen vom Standpunkt des künstlerischen Stils aus betrachten wollte.“ Nun so derb habe ich mich noch nicht ausgebrüllt.

Weiter sagt Herr Koller: „Der Verfasser des Stüdes ist auf dem Gebiet unserer Stadt als Geschichtsschreiber bekannt.“ Nun, dann ist ja der Ruhm nicht gerade welterstreckend, und der Jörn dieses Ruhmes wird mir nicht viel Kopfschmerzen machen. Herr Koller sagt u. a. noch: „Außer allen den Fehlern muß festgestellt werden, daß der Verfasser des Stüdes von den Hoffbräuchen und von der Hofetikette nicht die elementarsten Formen kennt. Er zeigt gerade auf diesem Gebiet eine Unkenntnis und eine Rarität, die sehr bedauerlich ist und zu vielerlei Schwierigkeiten auch für Darstellung und Regie führt.“

Dann geht der „Dziennik Powszechny“ auf die Darstellung ein und weist auf die verschiedensten

historischen Mängel hin, so zum Beispiel auf die Diskrepanz zwischen der Koye-Affäre und Bülow usw.

Herr Wierzbinski scheint diese Kritik nicht gelesen zu haben, denn es ist nicht anzunehmen, daß auch der „Dziennik Powszechny“ von dieser „hakatifischen Brutalität“ wäre, die dem auf dem Gebiet der Stadt Posen bekannten Geschichtsschreiber so sehr wider den „Lebenswillen“ freibt.

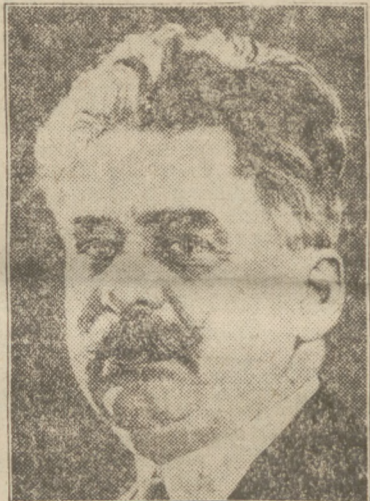
Herr Wierzbinski kommt in seinem langen Artikel, der nur als Reklame für sein abgeordnetes Stüd sein kann, auf den etwas sehr grotesken Einfall, ich hätte das Stüd „Kajzer“ nur deshalb „schlecht“ gemacht, weil sonst deutsche Besucher vielleicht auf den Gedanken hätten kommen können, über diesen deutschen Monarchen einmal nachzudenken und einzusehen, was das eigentlich für ein „Nationalheld“ gewesen sei. Herr W. vergleicht die deutschen Zeitungsleser mit seinen Volksgenossen, die so nain denken wie er selber, und die auf jeden Katsch hereinfallen und ihn für bare Münze halten, wie uns das auch sein „Stüd“ beweist. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt, meint Herr W. dann am Ende — in deutscher Sprache. Nun, ich will gar nicht so sein, ich gönne Herrn W. wirklich einen friedlichen und sorgenfreien Lebensabend von ganzem Herzen, aber ich kann mich nicht der Gefahr aussetzen, von den kenden deutschen Besuchern des polnischen Theaters für einen Idioten gehalten zu werden. Und das würde geschehen, wenn ich nicht so offen alles das gesagt hätte, was ich in der Besprechung des „Kajzer“ im Posener Tageblatt gesagt habe. Herr W. kann ruhig verstimmt sein — wenn nur die deutschen Volksgenossen der Meinung sind, daß ich bemüht bin, sachlich und gerecht im Urteil zu sein.

Aber noch etwas ist bezeichnend für den Herrn Wierzbinski. Er sagt an einer Stelle: „Wenn ein polnischer Redakteur in Deutschland es wagen würde, über einen deutschen Dichter solch ein Feuilleton zu schreiben, so würde er an der nächsten Ecke totgeschlagen werden.“ Also heißt das indirekt, man solle mich an der nächsten Ecke totschlagen, weil ich mit einem polnischen „Dichter“

nicht einverstanden bin. Wahrlich, das ist so die richtige geistige Verfassung, man nennt es sonst auch „traditionelle Toleranz“. Aber abgesehen davon, auch diese Behauptung ist eine Unwahrheit. Bitte, Herr Wierzbinski, ich stelle Ihnen ein Monatsabonnement des „Dziennik Powszechny“ oder der „Gazeta Ostrońska“ zur Verfügung. Damit Sie sich einmal überzeugen können, was ein Pole in Deutschland alles schreiben darf, ohne daß ihm ein Härchen gekrümmt wird. Bitte, lesen Sie doch die Nr. 138 des „Pos. Tagebl.“, die in Ihrem Besitz ist; auf der ersten Seite ist eine Probe davon zu sehen, was ein polnisches Blatt in Deutschland schreiben darf. Herr Wierzbinski aber verlangt, daß man mich wegen meiner Meinung an der nächsten Ecke totschlagen sollte. — Ich schätze das polnische Volk höher ein — und ich schätze mich, daß dieser „Kajzer“-Verfasser“ von dem Geiste ist, aus dem die Tscheche ihre Dzierzgnafis gemacht hat.

Nein, Herr Wierzbinski, seien Sie fest überzeugt, Sie sind mir nicht so wichtig wie Sie glauben. Das Stüd, das mit Sensationen der Unwahrheit arbeitet, wird den Weg gehen, den alle Unwahrheit geht. Die pseudohistorischen „Kenntnisse“, die in dem spaltenlangen Feuilleton verpackt werden, könnten Anspruch auf Entgegnung haben, wenn sie so geführt werden könnten, wie das unter gebildeten Menschen üblich ist. In dem Ton — Herr Wierzbinski ist dazu ein Mann, der über 60 Jahre alt ist — werde ich mich, obwohl ich viel jünger bin, nicht mit ihm unterhalten. Eine solche Diskussion wäre nämlich nicht nur zwecklos, sie wäre auch unfruchtbar, weil sie nämlich gegen einen Menschen geführt werden müßte, den der Haß und der böse Wille befeuert. Ich will mich mit jedem Polen über diese Dinge aussprechen; sofern er ruhig und sachlich genug ist, auch meine Gegenbeweise anzuhören. Herr W. wird mir vergeben, aber mit ihm werde ich es nicht tun, weil ich der Ansicht bin, daß er zu diesen Polen nicht gehört.

Robert Styra



Verhaftung eines früheren Ministers in der Tschechoslowakei

Der Abgeordnete der Tschechischen National-Viga, Stribrny, der eine Zeitlang Kriegs- und Eisenbahnminister in der Tschechoslowakei war, ist in Prag verhaftet worden. Stribrny steht im Mittelpunkt einer Korruptionsaffäre; er wird des Betruges und Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt.



## David's Sohn und Herr

Jesus hat den Gelehrten seiner Zeit zu denken gegeben. Die erwarteten den Messias aus Davids Haus. Er sollte Davids Sohn sein. Aber als Jesus beanspruchte dieser Davidssohn zu sein, da wollten sie ihm die Messiaswürde nicht zugestehen, und Jesus mußte ihnen erst klar machen, daß dieser Davidssohn zugleich mehr sei als nur ein Nachkomme dieses Königs, daß er mehr sei als dieser König selbst, daß er das Recht habe, auch Davids Herr zu sein, daß er der sei, den David als seinen Herrn geschaut und bekannt, Sohn Davids und Sohn Gottes zugleich (Matth. 22, 41—46). Dem bloßen Nachkommen gebührte die niedrigere Stellung, aber die Herrenstellung gebührt diesem Davidssohn kraft seiner Gottesohnschaft.

Es kommt doch darauf an, wen wir in Jesu sehen, ob wir ihn nur anschauen als einen Nachkommen Davids, der zwar eine besondere Stellung unter allen Davididen einnimmt, sonst aber nichts Besonderes ist, oder ob wir in ihm den sehen, zu dem auch David nur Herr sagen konnte, den ewigen Gottessohn, dessen Thron höher steht denn Davids Thron, dessen Reich weiter reicht denn Davids Reich, dessen Krone, ob sie gleich von Dornen geslochten ist, herrlicher ist denn Davids Krone. Dem Glauben ist Christus, der Herr, schlechthin der Herr, über dessen Herrsein nichts geht, der Herr aller Herren, der König aller Könige, er, dem allein Preis und Anbetung gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Vergessen wir nie die Majestät, die in seinem Herrsein für uns liegt. Ihm gegenüber gehört sich nicht die Stellung einer Vertraulichkeit, die Anspruchs erhebt, mit ihm sozusagen auf du und du zu stehen, ihm gegenüber gehört sich nur die Stellung, die man einem Herrn schuldig ist, Ehrfurcht und Gehorsam... und Dank für alle seine unverdiente Gnade, Dank, der allein ein Recht hat, ihn zu lieben, der uns zuerst geliebt hat.

D. Blaue-Posen.

## Wird es sieben Wochen regnen?

ih. Posen, 10. Juli. Heute ist der Siebenbrüderstag. Ein altes Volkswort sagt: „Wie es die sieben Brüder treiben, so soll es sieben Wochen bleiben.“ Freudlich sieht es heute gerade nicht aus. Der Regen hängt in den Wolken. Jeden Augenblick könnte es losgehen. Ich persönlich bin nicht abergläubisch. Dem, der es ist, sei zum Trost gesagt, daß es erstens nach dem hundertjährigen Kalender heute schon zu sein hat, und daß es zweitens nach dem Siebenbrüderstag am 27. Juni gibt, der ebenfalls für das Wetter der nächsten sieben Wochen bestimmend sein soll. Und am 27. Juni war prächtigster Sonnenschein. Man kann also nach Belieben an den 27. Juni oder an den 10. Juli glauben. Je nach Bedarf. Es ist also gar nicht so schwierig, abergläubisch zu sein.

Wenn es aber auch heute nicht regnen wird, dann werden die nächsten sieben Wochen ganz bestimmt schönstes Wetter bringen.

## Kleine Posener Chronik

em. **Hufbeschlagturmus.** Die hiesige Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß der nächste Hufbeschlagturmus Anfangs August in der Schule in der ul. Dabrowskiego 32 (Gr. Berlinerstr.) beginnt. Zum Kursus werden Schmiedegehilfen, die bereits das 19. Lebensjahr überschritten und die Gesellenprüfung bestanden haben, zugelassen. Schriftliche Anträge um Aufnahme zum Kursus sind an die Landwirtschaftskammer in Posen, ul. Mickiewicza 33, zu richten. Dem Antrage sind folgende Papiere beizufügen: Gesellenbrief, Führungszeugnis, Geburtsurkunde, selbstgeschriebener Lebenslauf und 30 Zloty Einschreibegeld.

em. **Geborgene Leiche.** Am 7. d. Mts. wurde aus der Warthe die Leiche eines etwa 34-jährigen Mannes gezogen. Er ist 1,72 Meter groß, stark gebaut, hat rundes Gesicht, ist dunkelblond und trägt kurzgeschnittenes Haar. Die Kleidung besteht aus einem dunkelblauen Rock, schwarzer Hose, blauem Hemd, weißgekrempelten Unterhosen, Socken und schwarzen Halbschuhen. Die Identität der Leiche konnte bisher nicht festgestellt werden.

em. **Einbruch und Diebstahl.** In die Wohnung der Mathilde Saweska, ul. Spółna 24 (Friedenstr.), wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Garbenobstide und Silberlachen im Werte von 2500 Zloty in die Hände fielen. Als Täter wurde ein Stefan Lewandowski und der entlaufene Fürtorgezögling Feliks Szalata verhaftet. Der größte Teil der gestohlenen Sachen wurde den Dieben abgenommen und der bestohlenen Frau S. zurückerstattet. — In die Konditorei von Wawrzyniak in der St. Martinstr. wurde eingebrochen. Ein größerer Posten Schokoladen, Zigaretten, ein photographischer Apparat, 150 Zloty Bargeld, 10 Dollar und 10 deutsche Reichsmark (Gesamtwert 2000 Zloty) wurden gestohlen. — Aus der Wohnung der Lucia Szulc, ul. Straloma 4 (Schlegelstr.), wurde ein Damenmantel und Wäsche im Werte von 400 Zloty gestohlen. Ermittlungen wurden eingeleitet.

## V. Deutsches Bundessingen in Posen

Das erste Mal nach dem Weltkrieg findet in der Stadt Posen in der Zeit vom 11. bis 13. Juli ein deutsches Gesangs- und Musikfest statt: Der 1922 gegründete „V. deutscher Gesangsvereine Posen-Pommerellen“, dem 3. Zt. 42 Vereine angehören, veranstaltet während der genannten drei Tage sein V. Bundes-singen. Es wird damit gerechnet, daß 500 bis 600 Sänger zu diesem Zweck bei uns eintreffen, und es wird erwartet, daß das gesamte Posener Deutschtum diesem gesangsmusikalischen Haupttreffen seine stärkste Teilnahme schenkt. Es wird sich in überaus reichhaltiger Form abwickeln. Sonnabend, den 11. Juli, bildet ein Begrüßungsabend im großen Saal des Zoologischen Gartens den Auftakt. Neben Orchestervorträgen werden eine beträchtliche Zahl auswärtiger und die zwei ortsansässigen Gesangsvereine musikalisch hervortreten. Die Auswahl der Lieder war genau erwogen und bürgt dafür, daß sie viele anregende Momente vermitteln wird. Den Höhepunkt der Veranstaltung bringt der folgende Sonntag mit dem Festkonzert im Garten der Grabenlage. Beginn 3 Uhr nachmittags. Den Kern des Programms bilden wie üblich eine Reihe von Massensingen — diesmal sechs an der Zahl — der vereinigten Bundesvereine unter Leitung des Bundeschormeisters H. J. H. Graudenz. Außerdem werden gemeinsam gesungen die gemischten Chöre des Gaues Posen (Dirigent: Gaulliedermeyer Kroll-Posen), der Gau Bromberg (Dirigent: Gaulliedermeyer Pannicke), Gau Posen (Dirigent: Gaulliedermeyer Kroll), Gau Pommerellen (Dirigent: Gaulliedermeyer Steinwender-Thorn). Der „Ver-

ein Deutscher Sänger-Posen“ (Dirigent: Liedermeyer Kroll) wird schließlich das Programm durch zwei besondere Lieder vervollständigen. Da immerhin einige Jahre ins Land gehen werden, bis wieder in Posen ein deutsches Bundes-singen stattfindet, wird damit gerechnet, daß zu diesem Festkonzert ein Massenandrang aus Stadt und Land sich einstellt. Es wäre traurig, wenn es anders sein würde. Ein sich anschließender Ball wird der musikalischen Feier den gesellschaftlichen Abschluß geben. Montag, den 13. Juli, ist für Besichtigungen der Stadt bestimmt, die in vier Gruppen erfolgen werden. Nachmittags ist ein gemeinsamer Ausflug nach Ludwigtowo, dem Gorka-See und Seeburg vorgesehen.

Das Fest beweist sich, wie ersichtlich ist, in durchaus einfachem Rahmen. In erster Linie kommt der edle Gesang zu seinem Recht. Alle diejenigen Deutschen der Stadt Posen und Umgebung, in denen die Liebe zum deutschen Lied noch lebendig ist — es wird wohl nur herzlich wenige geben, auf die dies nicht zutrifft —, werden es als selbstverständliche Ehrenpflicht betrachten, dem V. deutschen Bundes-singen als Zuhörer beizuwohnen, damit der 11. bis 13. Juli 1931 in der Geschichte des „Bundes deutscher Gesangsvereine Posen-Pommerellen“ einen ehrenvollen Platz erhält.

Zu obigen Ausführungen ist ergänzend zuzufügen, daß auch bei dem Festkonzert in der Grabenlage ein von Herrn Feidler zusammengeleitetes 22 Mann starkes Orchester unter Leitung von Herrn Ehrenberg mitwirken wird.

## Ueberraschende Aufklärung eines Raubüberfalls

em. Posen, 10. Juli. Wir berichteten gestern über den Ueberfall auf die Propstei in Dembin, wobei sich die Wirtin durch ihr tapferes Verhalten auszeichnete. Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß der Vorfall sich ganz wesentlich anders zugetragen hat, als zunächst berichtet wurde. An dem genannten Tage erging ein 17-jähriger Burche in der Propstei, der die Wirtin nach dem Probst fragte. Die vielen Ueberfälle und Diebstähle, die in letzter Zeit gemeldet wurden, hatten die Wirtin dermaßen beunruhigt, daß sie glaubte, auch in diesem Falle äußerster Vorsicht walten lassen zu müssen. Mit den Worten: „Der Probst schläft“, lief sie, so schnell sie konnte, die Treppe hinauf in die erste Etage, griff nach einem Revolver und fing an zu schießen. Als dann ihre Anbarn erschienen, um ihr beizustehen, erforderte sie, um nicht ausgelacht zu werden, die schöne Geschichte vom dem Ueberfall und ihrer großen Tapferkeit.

## Wieder ein Raubüberfall bei Bromberg

X. Bromberg, 10. Juli. Die große Not scheint immer mehr Arbeitslose zu veranlassen, sich auf unrechtmäßigem Wege in den Besitz von Geld zu setzen. In der letzten Nacht wurde die Wohnung des Landwirts Julius Feste in Chosno von drei maskierten Banditen heimlich betreten. Unter vorgehaltenem Revolver erzwangen sie die Herausgabe des Bargeldbestandes in Höhe von 145 Zloty. Leider entkamen die Banditen, ohne erkannt zu werden.

## Autounfall

X. Rawitsch, 10. Juli. Auf der Chaussee Sarne-Görschen kam es zu einem Autounfall, bei dem drei Personen schwer verletzt wurden. Ein bis jetzt noch unbekannter Radfahrer versuchte vor dem Auto die Straße zu überqueren. Der Chauffeur des Autos fürchtete einen Zusammenstoß und bremste so stark er konnte. Das Auto fuhr gegen einen Baum und stürzte dann um. Die drei verletzten Personen wurden in das Krankenhaus in Rawitsch gebracht.

## Graudenz

X. Kündigung deutscher Alkoholkonzessionen. Auch in unserer Stadt werden den deutschen Gastwirtschaften weiter die Alkoholkonzessionen entzogen. Kürzlich erhielten die Kündigungen zugestellt das Restaurant zum Spaten am Großen Markt, das Restaurant Ehrlich in der Courbierestraße und der Goldene Löwe. Somit gibt es in unserer Stadt nur noch zwei deutsche Schankstätten mit ungekündigten Alkoholkonzessionen.

## Thorn

X. Tragischer Tod. In Jablonowo fand der 14-jährige Gymnasialschüler Horst Rhode einen tragischen Tod. Er war zu den Ferien nach Hause gekommen. Dort stieg er nun auf eine Schaukel und begann im Stehen ein Karussell nachzuahmen. Dabei glitt sein Fuß so unglücklich aus, daß sich die Seile um seinen Hals schlangen. Der Knabe konnte mit den Füßen den Boden nicht erreichen und erstickte. Alle Rettungsversuche der durch die Schwester herbeigerufenen Eltern waren vergeblich.

## Bromberg

hi. Polnische Ferienkinder aus Ostpreußen im Alter von 9—14 Jahren trafen am vergangenen Sonnabend gegen 1/8 Uhr auf dem Bromberger Hauptbahnhof unter der Führung zweier Lehrer ein. Nach einem herzlichen Empfang durch Mitglieder des Empfangsausschusses der hiesigen Ortsgruppe des V. O. R. Z., sowie durch Vorstandsbeamte der Vereinigung ermländischer und masurenlicher Polen wurden die Kinder auf Automobilen in ihr Quartier, die Offiziersschule, gebracht. Die Tatsache, daß statt der er-

warteten 60 „Landsleute“ nur 37 erschienen waren, verzieht die hiesige „Gazeta Bydgoska“ mit folgendem Kommentar: „Leider hatten mehrere Eltern im letzten Augenblick ihre Anmeldekarten zurückgezogen. Auf dem Lande gibt es gerade jetzt viel Arbeit. So mag es den Eltern oft schwer sein, auf die Mitarbeit ihrer Kinder zu verzichten, besonders bei der Getreideernte und dem Viehhüten. Ferner tat das seine auch der Druck der deutschen Behörden auf Familien, die von ihnen oder deutschen Arbeitgebern abhängig sind. Schließlich fanden sich auch solche, die der deutschen Agitation glaubten, daß die Polen ihre Kinder elendiglich hungern lassen würden. Es ist ja klar, daß die Kinder, die bei uns sich einer ungewöhnlich herzlichen und sorgfältigen Fürsorge erfreuen dürfen, bei ihrer Rückkehr schon allein durch ihr Aussehen alle böswilligen deutschen Auffassungen widerlegen werden. Man kann daraus jedoch sehen, daß die Deutschen sich vor den Ferienkolonien fürchten wie der Teufel vor dem Weihwasser...“ So werden ihre Lügen nämlich leicht klar... Wir fragen uns: Ob sich die polnischen Kinder in Deutschland womöglich wohler fühlen als in Polen?

hi. Diebstahl. In den Vormittagsstunden schlich sich eine Diebin nach Einbruch einer Fensterkassette in die Wohnung der Frau Emma Kad ein und stahl Garderobe und Wäsche für rund 400 Zloty. Sie wurde jedoch beobachtet und bald darauf verhaftet.

hi. Unfälle. In der Feilenfabrik „Grahona“, Petersenstrasse, fiel der 25 Jahre alte Arbeiter Przybylski so unglücklich, daß er mehrere Knochen der rechten Hand brach. Er wurde ebenso wie der Arbeiter Jeliński, der in der Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel von Eisenwerk mit mehreren Fingern in das Getriebe einer Stanze geraten war und sich dabei schwere Quetschungen zugezogen hatte, ins Diakonissenhaus eingeliefert. — Als der Chauffeur Franz Wendland in der Spiritusaffinerie von C. A. Franke Jäger vom Lastwagen auf die Verladerrampe hinüberrollte, wurde er von einem 10 Zentner schweren Faß so unglücklich an die Wand gedrückt, daß er schwere Unterleibs- und Beinverletzungen erlitt.

hi. Beim Baden ertrunken ist in der Oberbrabe bei Mühltal am 5. d. Mts. der 18-jährige Bruno Lametti von hier.

hi. Mutige Lebensrettung. Am Dienstag dieser Woche befand sich die 7-jährige Apollonia Jeli aus Schwedenhöhe mit mehreren älteren Freundinnen an der Brabe in der Nähe des neuen Elektrizitätswerkes. Die Kleine ging an einer sehr flachen Stelle ins Wasser, rutschte aber plötzlich aus, fiel hin und verlor im Augenblick in einer Untiefe. Auf das Geschrei ihrer Begleiterinnen eilte der in der Nähe befindliche 18 Jahre alte Polachowski hinzu und brachte unter Einsatz des eigenen Lebens die schon Bewußtlose an den Haaren ans Ufer, wo sie nach Anwendung künstlicher Atmung bald wieder die Besinnung wiedererlangte und sich nach Hause begeben konnte.

## Inowroclaw

z. Zehn Jahre Zuchthaus für Kindesmord. Staatsanwalt fordert Todesstrafe. Die Anlage legt einem Walentin Kwiatkowski aus Peshowo, Kreis Inowroclaw, Mord an seinem unehelichen Kinde zur Last. Der Angeklagte unterhielt ein Verhältnis mit dem unverheirateten Dienstmädchen Wladyslaw Budziska aus Tartowo, die bereits Mutter eines siebenjährigen Jungen ist. Aus ihrem Verhältnis mit Kwiatkowski entsprang ein Knabe, der kleine Michal. Gegen den Angeklagten schwebte nun ein Mitementprozeß, in welchem er verurteilt worden war, Mimente zu zahlen. Um sich dieser Zahlung zu entziehen, er ist nebenbei arbeitslos, muß in ihm wohl der Entschluß gereift sein, den kleinen Michal aus der Welt zu schaffen. Er beschaffte sich zu diesem Zweck aus einer Apotheke in Labitzin ein kleines Fläschchen Salzsäure und goß diese, als sich die Budziska einige Minuten aus ihrer Wohnung entfernt hatte, dem 6 Monate alten Kinde in den Mund. Auf das Geschrei des Kindes eilten dann die in demselben Hause wohnenden Landwirtsleute Kubiat sowie die Mutter des Kindes herbei und fanden das Kind



Dies ist das Puver, das ich meine!

Denn Reger-Seifenpulver ganz alleine  
Schont meine Wäsche und auch mich!  
Für andere Pulver danke ich.

## Fensterkassettenpatriotismus

X. Wieder einmal glaubten einige dumme Jungen ihren patriotischen Gefühlen dadurch Ausdruck geben zu müssen, daß sie die zwei Fensterkassetten unserer Ausstellungstafeln zertrümmerten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir uns in unserem nationalen Bewußtsein beleidigt oder sonst irgendwie getroffen fühlen. Wir bedauern nur, daß dieser überflüssige Sachschaden immer wieder angestiftet wird, und daß es nicht möglich ist, die dummen Jungen, die ihn angerichtet haben, lediglich aus pädagogischen Gründen eine gehörige Tracht Prügel zu verabreichen.

sich in Schmerzen windend mit verbranntem Mund vor. Auch auf der Brust und an den Beinen fanden sich Verletzungen. Auf die Frage der Budziska, was er mit dem Kinde gemacht habe, antwortete er, er habe nichts gemacht, und lief davon. Der Landwirt Kubiat telephonierte sofort nach dem Arzt, der dann auch sofort per Auto erschien, jedoch waren alle Versuche, das Kind zu retten, vergeblich. Es starb am Nachmittag des anderen Tages. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung verschiedene Angaben gemacht hatte, sagt heute, daß er selbst nicht wisse, wie er dazu kam. Er sagt aber auch, daß die Budziska ihm einen Zloty zum Kauf der Salzsäure gegeben hätte, was die Budziska aber unter Eid bestritt. Durch die Zeugenaussagen und Sachverständigengutachten der Herren Dr. Tomaszewski aus Plotnik Ruj., des Kreisarztes Dr. Nidemann-Inowroclaw und des Apothekenbesizers Herrn Kijka-Inowroclaw wird er seiner Schuld überführt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Monarowich

1. Wilddieb gefaßt. Mehrere Knaben fanden vor kurzem am Waldrande bei Eichhausen zwei kleine Rehschädeln, welche nach ihrer wahrscheinlich abgeschossenen Mutter blöhten. Dem Waldräuber und dem Förster gelang es, den schon seit längerer Zeit im Verdacht des Wilddiebstahls stehenden Jagdpächter A. des angrenzenden Territoriums des Abschusses der Rinde zu überführen.

1. Fischdieb gefaßt. Der Besitzer Jeli aus Panitzsch, dem schon wiederholt Fische aus seinem Teich geraubert wurden, überraschte vor einigen Tagen zwei Männer des Nachts auf der Fischjagd, wobei sie mit Dynamit die Fische betäubten. Jeli nahm sofort die Sachen und auch Revolver der Spitzbuben an sich und zwang die zu Tode erschrockenen Fischer, im Adamskostüm vor ihm her den Weg bis zum Schulzenamt anzutreten, wo ihre Personalien festgestellt wurden. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte die schönen Fische gehörig versalzen.

## Glinno

X. Gemeindevorsteher von Soldaten mißhandelt. Der Vorsteher der Gemeinde Glinno, Koficki, wurde von dort stationierten Soldaten schwer mißhandelt, als er sich das Betreten seiner Wiese verbat.

## Gnesen

o Silberhochzeit. Der Mühlenbesitzer Hermann Schnabel und seine Ehefrau Martha, geb. Köbisch, begingen am 6. Juli das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem sehr geachteten Jubelpaare wurden von vielen Seiten herzlichste Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu teil.

## Lissa

k. Zusammenstoß. Auf der Chaussee Lissa-Klone kam es zwischen einem Radfahrer und einem Lastauto zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer, ein gewisser Jan Bialas, erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

k. Immer wieder der Zwangsversteigerungen. Am Sonnabend, dem 11. d. Mts., vormittags 9 Uhr werden in Górzno, Ars. Lissa, 1 Sofa, 1 Spiegel mit Aufsatz, 1 Grammophon, 1 Tisch, 1 Divan, 1 Bett, 1 Büfett und 1 Herrenschränk versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor dem Hause des Herrn Kordus. — Am demselben Tage wird in Belecin-Stary ein Britischwagen versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor dem Hause des Herrn Weisert. — Ebenfalls am Sonnabend nachmittags 2 Uhr werden in Storchneß 1 Sofa, 1 zerlegbarer Kleiderkasten, 1 Bild, 1 Ausziehtisch und 1 Spiegel versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor dem Magistrat. Den Zuschlag erhält in allen Fällen der Meistbietende gegen Barzahlung.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblen Mundgeschmack, Stomatitis, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. In Ap. u. Dro. erh.



## Mut

Gleichst du dem sturmzerziffenen Blatt,  
von Zweifeln zermüht, von Kämpfen matt,  
verließ dich Geduld, traf Sorge dich bang,  
verließ dein Tag in Fron und Zwang,  
trug Treue Verrat und Untreue ein,  
zerstieß deine Arbeit, schuf Streben nur Pein,  
sei hart und trotzig: Zu neuem Lauf!  
Behalt' deine Ziele und gib sie nicht auf;  
sie dämmen das Unglück, sie sind dein Gesicht,  
zerstümmern die Enge, zwingen zum Licht,  
heben dich über Gefahr und Spott,  
sie deuten dir alles: Menschheit und Gott.

Brach

## Mehr Mut zum eigenen Geschmack!

Von A. Jauß

Ob man Bilder aufhängen soll oder nicht, ist eine Frage, die jeder einzelne für sich allein lösen muß und die nicht von Malern und Architekten für die ganze Menschheit in Bausch und Bogen entschieden werden kann. Ich bin aber überzeugt, daß diejenigen, denen eine mäßige Bilderzahl unter allen Umständen angenehmer ist als die weiße Wand, Ausnahmen sind. Die Mehrzahl der Menschen hat Freude am Bild, heute wie immer. Was hätten sonst die vielen illustrierten Zeitungen zu bedeuten? Wie kam es überhaupt, daß diese Frage gestellt werden konnte? Kaum sollte man es für möglich halten: weil die Bilder, die einem gefallen, andere waren als die, die man sich an die Wand hängte! Kunstkritik, Eitelkeit, die verschiedensten Vorurteile und der Zufall haben die Auswahl des „Wandschmucks“ bestimmt und fast nie der persönliche Geschmack. Kein Wunder, daß es den Leuten einmal zu dumm geworden ist und man einen Anti-Bilder-Zeldzug eröffnet hat, der natürlich das Kind mit dem Bad ausschüttet.

Der Mann, der sich aus der Zeitung ein hübsches Bildchen ausschnidet, und die Frau, die sich eine Postkarte vom Golf von Neapel hinter den Spiegel klebt, haben recht. Aber welcher gebildete Laie ist heute so ehrlich zuzugeben, daß es der Bildgegenstand ist, der ihn reizt und nicht die Bildtechnik? Der nur für Maler und Sachverständige gültige Satz von der gut gemalten gelben Kugel, die besser ist als die schlecht gemalte Madonna, hat sich so tief eingepreßt, daß niemand ihn zu bezweifeln wagt, der etwas von Kunst verstehen möchte. Vielleicht auf keinem anderen Gebiet glaubt sich der Laie so zu einem Urteil über das Technische berechtigt wie bei der Malerei. Da er es aber doch wirklich nicht haben kann, so liegt nichts näher, als daß er elend auf alles Manieriert und „Schmiffige“ hereinfällt. (Wie oft hört man bei einem einfachen und guten Stück Malerei das harte Gaieturteil: „so könne er es selbst!“) Dieser Reiz der Technik verliert sich natürlich mit der Zeit, und er merkt, daß ihn das Gemälde-Stilleben eigentlich langweilt. Dann das Bild von der Wand zu nehmen, dazu gehört anscheinend außerordentlicher Mut, und meistens hat ja das gute Stück auch eine Menge Geld gekostet, so daß man es nicht so ohne weiteres auf den Boden stellen möchte.

Man sollte sich, wenn man eine Wohnung einrichtet, nicht gleich in die Kunsthandlung begeben und ein Bild übers Sofa, eines an diese und eines an jene Stelle kaufen, sondern erst ruhig die Wände leer lassen, bis man einmal ein Bild sieht, das einem wirklich etwas sagt und das man besitzen möchte; oder bis der Wunsch nach einem Bild auftaucht, das einen bestimmten Gegenstand darstellt, z. B. eine Landschaft, die man liebt. Das sind die Momente, denen man nachgeben und wo man laufen soll. In vielen Fällen wird es eine Reproduktion sein, schon, weil sie durch ihren geringeren Preis weniger verpflichtet. Hat man sich getäuscht, oder wird man des Gegenstandes mit der Zeit müde, so kann man das Bild gegen ein anderes vertauschen. Bei einem Original ist die Wahl schwieriger, die Möglichkeit des Gegenstandes, uns zu fesseln, muß eine dauerhaftere sein. Auf jeden Fall soll die Frage nach der Technik des Bildes erst die zweite sein. Mir scheint, daß es bereits einsichtige Leute gibt, die das Bedürfnis nach gegenständlichen Bildern erkannt haben und ihm entgegenkommen: es sind die, die, um existieren zu können, sich unbedingt an den Geschmack des Publikums halten müssen: die Maler und die Kunstverleger. Die *Art pour l'art*-Maler der Impressionisten war nur zu einer Zeit möglich, wo es eigentlich viele Rentiers gab: die einen konnten malen ohne verdienen zu müssen, und andere konnten es sich leisten, die Produkte zu „sammeln“.

Experimentelle Erzeugung des Hochzeitsleides beim Bitterling (*Rhombus amarus*) durch Einspritzung von Hormonen. Unter unseren einheimischen Fischearten zeigen die Männchen von Stichling und Bitterling während der Laichzeit auffallende Färbungen. Wie Bod und Tozawa experimentell nachwiesen, ist diese Hochzeitfärbung von den Funktionen der Keimbildung abhängig. Prof. Dr. Wilhelm Wunder (Universität Breslau) widmete diesen Tatsachen einen Aufsatz, der in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“, Jg. 7, Nr. 19, S. 269, veröffentlicht wurde und sich mit der Einspritzung von Hormonen zur experimentellen Erzeugung dieser vorübergehenden Färbung befaßt. Wir finden in diesem kurzen Aufsatz hochinteressante Hinweise auf die wirkungslose Verfütterung von Stierhoden und Hormonpräparaten, auf die erfolgreiche Einspritzung verschiedenartiger Hormone unter die Fischhaut, auf die benutzten Extrakte, auf die Wechselwirkung zwischen Jahreszeit und experimenteller Färbungsänderung, auf die Wirkungslosigkeit weiblicher Hormone, auf verschiedene Kasstrationsversuche, die leider erst am Ende der Laichzeit glückten, und auf mehrere andere Momente.

## Danzigs musikalische Vergangenheit

Zu Hermann Rauschnings Buch\*)

Da in früheren Jahrhunderten die Musikpflege eines Gemeinwesens in weit engeren Beziehungen zum staatlichen, gesellschaftlichen und religiösen Leben stand als in der Gegenwart, wird sie mehr durch die jeweilige Kulturlage bestimmt als durch das Wirken hervorragender Persönlichkeiten. So prägt sich die Eigenart der kulturellen Entwicklung Danzigs auch in der Geschichte seiner Musikpflege aus, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis um 1800 eine reiche Blüte erlebte.

Hermann Rauschning beschränkt sich nicht darauf, Quellenmaterial über die musikalische Vergangenheit Danzigs zusammenzutragen. Es ist ihm um synthetische Darstellung zu tun. Indem er den Beziehungen zum kulturellen Hintergrund und den geistigen Strömungen der einzelnen Epochen nachgeht, gelingt ihm ein lebendiges Gesamtbild von den zwei musikalisch fruchtbarsten Jahrhunderten Danzigs.

Wie in allen musikalischen Stadtgeschichten, erscheinen die vornehmsten Musikinstitutionen als Träger der Entwicklung: im Mittelpunkt die um die Mitte des 16. Jahrhunderts konstituierte Ratsskapelle an St. Marien, das repräsentativste Organ der Kirchenmusik, der als Hauptfaktoren der weltlichen Musik die Hofkapelle und die Fiedlerzunft gegenüberstehen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird die Rolle verfolgt, die dem Schulmusikunterricht in den verschiedenen Jahrhunderten zufällt, und so interessantes Anschauungsmaterial zu aktuellen Problemen der Musikkultur beigebracht.

Wertvolle Ergebnisse fördern die dem Schaffen der Danziger Komponisten gewidmeten Untersuchungen zutage. Die einzelnen Werke gewähren ja am besten Aufschluß über Art und Bedeutung der praktischen Musikpflege. Dabei zeigen manche der Stichproben eine bemerkenswerte Kunsthöhe und können sehr wohl die Spezialforschung bewegen, die von Rauschning nachgewiesenen Fährten weiter zu verfolgen. Denn die musikalische Komposition hat auf Danziger Boden ein Gepräge besonderer Art erhalten, das über die Entwicklung der Jahrhunderte hinweg sich in charakteristischen Werken deutlich zeigt.

Die eigenartige politische Vergangenheit Danzigs wirkt sich natürlich auch in seiner musikalischen Geschichte aus. So blieb seine reiche Musikkultur von den Schlägen des Dreißigjährigen Krieges unberührt und wurde erst nach 1660 von dem wirtschaftlichen Niedergang Polens in Mitleidenchaft gezogen. Die Beziehungen zum polnischen Königshof spielen auch insofern eine geringe Rolle, als die italienische Musik, die in Warschau eine berühmte Pflegestätte hatte, in Danzig stärker als anderswo in Norddeutschland ihren Einfluß geltend macht.

Schon die zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Danzig verbrauchten Musikarten zeigen eine auffallende Benozugung der Italiener. Auch lernten die Danziger frühzeitig durch die italienischen Kräfte des Polenkönigs die Oper, das Prunkstück des italienischen Barock, kennen. Beim Empfang der Königin 1646 führte der in Warschau wirkende Komponist Scacchi hier „Die Hochzeit Amors und Pijpchen“ auf. Für Masken und Dekorationen soll die Stadt nahe an 100 000 Taler ausgegeben haben. „Es wurde in einem eigens gebauten Saal mit verschiedenen Galerien, der mehr als 3000 Personen fassen konnte, gespielt.“ Wurzel fassen konnte allerdings die Barockoper weder jetzt noch später in Danzig. Aber diese höfische Prunkentfaltung in Danzigs Mauern trifft zusammen mit dem Höhepunkt seiner musikalischen Blütezeit.

\*) Hermann Rauschning: „Geschichte der Musik und Musikpflege in Danzig.“ Herausgegeben vom Westpreussischen Geschichtsverein (Kommissionsverlag der Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H.).

Caspar Förster, der später in Warschau und Kopenhagen tätig war, leitete damals die Ratsskapelle, der alte Saccini-Schüler Paul Siefert saß an der Orgel. Zahlreiche Zeugnisse bezeugen einen starken Bedarf an guter weltlicher Musik bei festlichen Gelegenheiten in Haus und Öffentlichkeit. Selbst hervorragende Künstler, wie der damals im Dienste des Rats stehende Violinmeister Carlo Farina, verschmähten es nicht, bei Privatfeiern aufzuwarten. Auch auf einen hohen Stand der Hausmusik läßt sich aus einigen Dokumenten schließen, so aus einem Bericht des französischen Diplomaten Ogier, der von dem musikalischen Hause des Ratscherrn Czernberg erzählt.

Nicht minder lebendig und aufschlußreich ist der Querschnitt durch das Zeitalter des Rokoko. Sehr frühzeitig, bereits im Jahre 1740, lassen sich in Danzig öffentliche Konzerte nachweisen. Den Anfang macht Du Grain, einer der bedeutendsten Komponisten Danzigs, mit der Aufführung seines *Dramma per musica* „Der Winter“, dem er bald ein Werk von Telemann folgen läßt. Von der Jahrhundertmitte an wachsen die Wochen- und Liebhaberkonzerte, die in Privathäusern stattfanden, aus der Erde. Aufschluß über die Art der aufgeführten Werke geben die Programme von 21 Abenden der Klotzschs Liebhaberkonzerte aus dem Jahre 1781: es sind überwiegend Instrumentalkompositionen und nur allerneueste Musik (!). Drei Sinfonien an einem Abend ist die Regel, und daneben noch Soli und Kammermusik. Neben dem Klotzschs bestehen bis 1800 aber noch mehrere andere Konzertunternehmungen.

Die Kirchenmusik dagegen erfährt in der Rokokozeit einen raschen Niedergang. Eine 1785 anonym erschienene Schrift „Ueber Danziger Musik und Musiker“ gibt eine drastische Schilderung der Zustände. „Ich hörte an einem Festtage in einer Kirche den Glauben spielen und glaubte, ich wäre in einer Springerbude, so viel Ähnlichkeit hatten die Zwischenpiele von einem hier bekannten Leitertanz.“ In St. Marien werde die Musik von zwölf Instrumentisten und nur vier Sängern besetzt, von denen die meisten unbrauchbar seien. Auch die anderen Kirchen unterhielten nicht mehr Sänger. Von einem wird gesagt, er „trägt einen fatalen Fiselton“, ein anderer trinke zu viel Schwarzbier und verlöre seine Stimme gänzlich, des Bassisten Gesang sei „völliges Ochsengeheul“, er detonierte so, daß er allgemeines Gelächter erzeuge. Sehr schlecht kommen die Organisten weg. Die von St. Katharinen „verunstalteten den einsichtigen Choral und sind auf ihren alten Organen fähig, jedermann einen Abscheu vor Musik beizubringen“.

Kein Wunder, daß dem Verfasser dieser Schrift der Prozeß gemacht wurde. (Heute würde ein so wenig rücksichtsvoller Kritiker vermutlich niedergelacht.) Noch im 18. Jahrhundert schafften dann einige Danziger Kirchen ihre Kapellen ab, 1818 ging auch die von St. Marien ein, und einige Jahre später folgte St. Johann. Als Anlaß zu dieser Einschränkung wird zwar die schlechte finanzielle Lage angeführt; maßgebend dabei war aber vor allem der Wandel der Anschauung über die Bedeutung der Kirchenmusik. Nachdem die Organe öffentlicher Musikpflege eingegangen waren, tritt Danzig in der musikalischen Kultur immer stärker zurück. In den Schulen wird der Musikunterricht völlig vernachlässigt. Hinter der äußeren Betriebsamkeit des Musiklebens fehlt fortan ein Wesentliches, das der alten Musikpflege in den natürlichen Gemeinschaftsbildungen und -bindungen Adel und tiefere Bedeutung verliehen hatte.

Indem Rauschnings Arbeit über die Quellenforschung hinaus zu lebendiger Anschauung und allgemein gültigen Erkenntnissen vorzudringen sucht, erhebt sie sich weit über die Bedeutung einer lokalen Chronik.

Dr. Hess.

aus dem Jahre 796 gehe klar hervor, daß Karl schon damals ein „Bündnis“ mit dem Papste schloß. Mit unverkennbarer Absicht spricht Karl hier nicht von der „Verteidigung“ Roms oder des Apostels Petrus oder der heiligen römischen Kirche, sondern von der heiligen „Kirche Christi“, die von allen Seiten her „vor dem Ansturm der Heiden“ verteidigt werden müsse. Der Passus „vor dem Ansturm der Heiden“ ist hier besonders wichtig. Sobald man darauf achtet, daß das Schreiben ein Begleitschreiben für Angilbert ist, der dem Papste die große Avarerbeute überbringen sollte, tritt das Programm Karls klar hervor und kann ohne weiteres mit den damals noch im Gang befindlichen Avarenziegen in Zusammenhang gebracht werden, die Karl vor die neue wichtige Aufgabe der Avar- und Slawenmission stellten. Das Bündnis mit dem Papst im Jahre 796 sollte in erster Linie diesem Zwecke dienen. Es wurde bereits anderthalb Jahre später, bei der Begründung des Erzbistums Salzburg wirksam. Im Mittelpunkt der Politik Karls des Großen steht nach der Auffassung Prof. Bradmanns seit 796/798 die Heiden- und vor allem die Slawenmission. Kein Jahr vergeht ohne eine größere Aktion, die diese Politik betrifft. Die Welt sollte — das alte fränkische Ziel! — zum katholischen Glauben bekehrt werden. Neu ist lediglich der Bund mit Rom, der dem Frankenkönig allem Anschein nach wegen der besonderen Schwierigkeiten und der Eigenart der Slawenmission nötig erschien. Dadurch, daß man den Bund mit Rom und die Erneuerung der Kaiserwürde in erster Linie nur im Rahmen dieser Aufgabe als praktisch wirksam anerkennt, wird vor Akt des Jahres 800, genau so wie später die Renovatio imperii des Jahres 962, aus dem Bereich einer reinen Eroberungspolitik in die Sphäre der universellen Aufgaben eines abendländischen „imperium christianum“ erhoben.

Das Hochalpine Forschungsinstitut auf dem Jungfraujoch, das für Forscher aller Nationen bestimmt ist, wurde jenseits eröffnet. Von deutscher Seite sprach Geh.-Rat Prof. Dr. Walther Kernst (Berlin) im Namen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

## Kleine Mitteilungen

Die Richard Wagner-Festspiele 1931 in der Städtischen Waldoper Joppot zeigen eine Bedeutung, wie sie der Erfüllung der Sendung des Bayreuther Meisters in keinem anderen Freilicht-Theater der Welt auch nur annähernd zuteil wird. Ein Doppelzyklus der „Ring“-Trilogie steht auf dem Programm. Den ersten Zyklus „Walfürer“ (26. Juli), „Siegfried“ (28. Juli) und „Götterdämmerung“ (30. Juli) dirigiert Professor Dr. Hans Fjickner, München; den zweiten Zyklus „Walfürer“ (2. August), „Siegfried“ (4. August) und „Götterdämmerung“ (6. August) dirigiert Professor Dr. Max von Schilling, Berlin. Die Gesamtregie führt als künstlerischer Leiter Hermann Merz, Joppot. Es wirken Prominenteste aus Bayreuth und der Staatsoper Berlin mit: Gottlieb Fickner, Fritz Soot, Karl Hartmann (Siegfried), Walter Großmann, Max Roth (Wotan, Wanderer, Gunther), Emanuel List, Braun (Sündling, Fafner, Hagen), W. Henke (Mime), Ad. Schöplinger (Alberich), Elisabeth Friedrich, Maria Husa (Sieglinde, Waldbogel, Gutrune), Marg. Arnold-Ober (Erda, Fricka, Waltraute). Das 116 Musiker umfassende Waldoper-Orchester vereint Berliner Sinfoniker (Blüthner-Orchester), das Wagner-Tuben-Quartett (Berliner Sinfonie) und das Danziger Stadttheater-Orchester unter Mitwirkung der Konzertmeister und Solisten Knieß, Mahle (Staatsoper Berlin) und G. Zeelander (Blüthner-Orchester). Der Waldoper-Chor zählt 400 Mitwirkende. Das Aushören des „Ring“-Sinn- und seelenvoll ersassend, bringt die Gesamtregie zum Innerlichen dieser gewaltigen Wagner-Schöpfung vor. Bayreuth-Interpretation wird zur höchsten Kunstübung, denn jeder, der bei den Festspielaufführungen 1931 in der Joppoter Waldoper Mitwirkung übernommen hat, will das Beste geben, das Schöne schaffen. Und der Wald, die Natur, sie spielen mit. Alle Kräfte unsichtbar in dem Streben zusammengefaßt, Wagner in der Joppoter Waldoper zu geben, was Wagner gebührt, erzeugen die mitreißenden Gefühlsströme, die den Zuschauer und Zuhörer in die Sphäre und in den Bann der Festspielstimmung tragen. Für die starke internationale Kartennachfrage zu den Festspielen 1931 der Joppoter Waldoper hat der Vorverkauf begonnen. Alle Auskünfte über die Joppoter Waldoper erteilt der Magistrat Joppot (Freistadt Danzig).

Personalnachrichten. Anlässlich des Lebensjages der Preussischen Akademie der Wissenschaften erhielten nachstehende Forscher die Leibniz-Medaille: (in Gold) Gustav Oberlander in Neudorf (Pennsylvania); (in Silber) Geh.-Rat Prof. Dr. Karl Scheel, Mitglied der Physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin, Dr. med. Agnes Blum, Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin, und Prof. Dr. Siegfried Loeschke, Abteilungsleiter des Provinzialmuseums in Trier. Ferner erhielten das Chemiker-Chepaar Dr. Walter und Frau Nodda in Berlin eine Ehrengabe. — Der Vereindeutscher Ingenieure hat das aus Anlaß seines 75-jährigen Jubiläums geschaffene DDJ-Ehrenzeichen verliehen: Kommerzienrat Prof. Axel E. Enström (Stockholm), Dr.-Ing. E. h. Calvin W. Rice (Neuport), Generalsekretär R. A. van Sandia (s. Gravenhage), Präsident Dr.-Ing. E. h. Karl Sulzer-Schmid (Winterthur), Geh. Reg.-Rat Karl Hartmann (Hannover), Fabrikbesitzer Dipl.-Ing. Max Knoevenagel (Hannover), Direktor Johannes Körting (Düsseldorf), Baurat Dr.-Ing. E. h. Fritz Neuhäus (Berlin) und Dr.-Ing. Dr. mont. E. h. Otto Peterßen (Düsseldorf).

## Forschung und Fortschritt

Von wem ist Jesus zum Tode verurteilt worden?

Für diese interessante Frage nimmt der Professor für Kirchengeschichte D. Hans Lietzmann (Universität Berlin) in einem Artikel der „Forschungen und Fortschritte“, Jg. 7, Nr. 20, S. 280, Stellung. Nach den Ausführungen von Lietzmann ist die Ansicht, daß Jesus vom hohen Rat wegen Gotteslästerungen zum Tode verurteilt wurde, falsch. Denn man hätte er nach dem jüdischen Gesetz als Gotteslästerer „gesteinigt“ werden müssen. Er ist aber gekreuzigt worden, und das ist eine typisch römische Strafe, die natürlich auch das Todesurteil einer römischen Behörde zur Voraussetzung hat. Auch die Behauptung, der hohe Rat habe das Urteil gefällt, er habe es aber vom Vandspferger bestätigen lassen müssen, da er selbst kein Todesurteil ausführen durfte, läßt sich nicht halten. Denn man kann nachweisen, daß zur Zeit des Pontius Pilatus der hohe Rat das Recht, ein Todesurteil vollstrecken zu lassen, noch in vollem Maße besaß. Daraus ergibt sich, daß die Verurteilung Jesu nicht durch die jüdische Behörde und nach dem jüdischen Recht geschah. Man hat Jesus vielmehr, wie auch Mark. 15, 1 noch erkennen läßt, ohne eigenes Urteil dem römischen Procurator übergeben. — Der Lauf der Ereignisse ist also vermutlich folgender gewesen: Jesu Predigtstätigkeit, seine Kontroversen mit den Phariseern, der Tumult bei der sogenannten Tempelreinigung mögen dem hohen Rat den Wunsch nahegelegt haben, diesen gefährlichen Menschen zu beseitigen. Man hat ihn deshalb unauffällig in der Stadt verhaften lassen und den Römern unter der Anklage des Landfriedens-

bruchs übergeben. Der Procurator hat ihn als Vandenführer und messianischen Kronprinzen zum Tode verurteilt und hinrichten lassen. Die Gemeinde aber hatte die Tendenz, in ihren Berichten die Römer zu entlasten und den Juden die ganze Schuld zuzuschreiben. So hat sie ein Gegenstück geschaffen, in dem sie Jesus auch vom hohen Rat verurteilt werden ließ, wobei die Verurteilung durch die Soldaten ihr Gegenstück in der Verurteilung Jesu durch die Ratsherren bekam. — Bei der Ausmalung hat das Martyrium des Stephanus als Vorbild gedient.

Die Anfänge der Slawenmission und die Renovatio imperii des Jahres 800. Die Frage nach dem Wesen und der Bedeutung des mittelalterlichen Kaisertums ist neuerdings wieder heiß umstritten. Und besonders hinsichtlich seiner Entstehung treten die verschiedensten Auffassungen einander gegenüber. Karl Heldmann hat sie in seinem Buch „Das Kaiserium Karls des Großen, Theorie und Wirklichkeit“ (Weimar 1928) kritisch zusammengefaßt. — Wir finden in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“, Jg. VII, Nr. 15, S. 210 ff. einen Artikel, in welchem der Generaldirektor der Preuß. Staatsarchive, Prof. Dr. Albert Brackmann (Universität Berlin) zu diesem Buch, wie überhaupt zu den einschlägigen Fragen Stellung nimmt. Seiner Meinung nach ist die Erneuerung der römischen Kaiserwürde im Jahre 800 auf keinen Fall, wie in dem erwähnten Buch hauptsächlich wird, „ein spontan geschaffenes Verlegenheitsmittel“. Brackmann behauptet, aus dem Schreiben Karls des Großen an Papst Leo III.



## Die Wirtschafts-Woche

Die erste Woche des Hoover-Moratoriums — Das Garantiesyndikat — Hoffnungen auf London

Berlin, 10. Juli.

Die vergangene Woche brachte für die deutsche Wirtschaft eine Fülle sich überstürzender Ereignisse. Das Hoover-Moratorium wurde nach langen Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten endlich unter Dach und Fach gebracht. Wenn Frankreich auch noch Vorbehalte machte, die Weiterzahlung der unaufschiebbaren Annuität verlangte und auch in Bezug auf die Sachlieferungen noch keine völlige Klarheit herrscht, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass Deutschland bis zum 30. Juni 1932 keinerlei Reparationszahlungen mehr zu leisten hat. Man hätte annehmen müssen, dass diese Nachricht allein genügt, um die fortgesetzten Angriffe auf die deutsche Währung zum Stillstand zu bringen und Vertrauen und Beruhigung in die Kreise der Gläubiger Deutschlands zu tragen. Leider ist das aber nicht der Fall gewesen. Die Kreditabzüge haben weiter angehalten, und die Deutsche Reichsbank hat die letzten Reserven einsetzen müssen, um die Notendeckung auf dem gesetzlich festgelegten Niveau zu halten.

Der letzte Reichsbankausweis für die letzte Juniwoche ergibt zwar eine Bruttozunahme des Devisenbestandes um 265 Millionen Mark und eine Nettoszunahme um 71 Millionen Mark, aber das war nur durch Heranziehung des internationalen Rediskontkredits und eines grossen Teiles des Rediskontkredits von 50 Millionen Dollar, der der Golddiskontbank von amerikanischen Banken zur Verfügung gestellt wurde, möglich. Insgesamt macht der hereinkommene Rest des internationalen Rediskontkredits 105 Millionen und der verwendete Teil des Rediskontkredits der Golddiskontbank 100 Millionen Mark aus. Daneben ist noch von dem Wechselkonto ein Devisenposten von 600 Millionen Mark auf das Konto der Deckungsdevisen übergeführt worden. Insgesamt sind also in der ersten Juliwoche abermals Devisenabflüsse in Höhe von 190—200 Millionen Mark zu beobachten gewesen, und die Besserung des Notendeckungsverhältnisses von 40,1 auf 43,6 Prozent ist nur auf rechnerische Manipulationen, nicht aber auf effektive Rückflüsse zurückzuführen. Nicht berücksichtigt sind in dem letzten Reichsbankausweis alsdann die Devisenabzüge der letzten Woche, die mindestens noch 100 Millionen Mark ausmachten.

Die Situation ist also von Tag zu Tag bedrohlicher geworden — trotz Hoover-Moratorium. Es hat sich herausgestellt, dass die Stundung der Reparationszahlungen allein nicht mehr ausreicht, um Deutschland aus seiner Finanz- und Währungsnot zu retten. Die kurzfristige Verschuldung an das Ausland hat einen Umfang erreicht, den nur wenige Finanzpolitiker rechtzeitig übersehen haben. Das Reich war hieran weniger beteiligt als die Länder und Kommunen. Nun hat das Ausland seit Mai dieses Jahres allein mindestens 2 Milliarden RM. dieser kurzfristigen an Deutschland ausgehenden Gelder zurückgefordert. Geht man bis zum Herbst des Vorjahres zurück, von wo an die ersten systematischen Abzüge erfolgten, so ergibt sich ein Kapitalentzug von 3½—4 Milliarden Mark. Dass die deutsche Wirtschaft diesen fortgesetzten Blutentzug überhaupt überstehen konnte, stellt

ihrer inneren Widerstandsfähigkeit ein schönes Zeugnis aus.

Jetzt ist aber die untere Grenze, bis zu der die Kapitalrückflüsse ohne direkte Gefahr für die Währung fortgesetzt werden konnten, offenbar überschritten. In letzter Minute sind die deutsche Industrie und der deutsche Handel eingesprungen und haben durch Gewährung einer Ausfallbürgschaft von 500 Mill. RM. an die deutsche Golddiskontbank die weitere Kapitalentziehungen abgestoppt. Der Zweck der Ausfallbürgschaft ist ohne weiteres klar. Die tausend deutschen Unternehmen, die sich zusammengefunden haben, um eine Ausfallbürgschaft von 500 Mill. zusammenzubringen, wollen dem Auslande beweisen, dass die deutsche Wirtschaft in dieser Zeit der Not zusammensteht und bereit ist, diejenigen Ausfälle, die durch den Zusammenbruch schwächerer Unternehmen entstehen könnten, dem Auslande gegenüber zu ersetzen. Gestützt auf solche Bürgschaft, wird es natürlich der Golddiskontbank wesentlich leichter werden als bisher, neue Kredite aus dem Auslande heranzuziehen und die bereits gegebenen zu erhalten. Leider hat man den überaus günstigen Eindruck dieser Notgemeinschaft im Auslande teilweise wieder zerstört, indem man der freiwilligen Aktion durch Notverordnung den Stempel des Zwanges aufdrückte. Trotzdem aber ist die Wirkung auf die ausländischen Gläubiger noch so stark gewesen, dass in London schon jetzt die Verlängerung des 400-Millionen-RM.-Kredits an die Reichsbank als gesichert gelten kann. Inzwischen hat sich Dr. Luther nach London begeben, um Verhandlungen über neue grosse langfristige Kredite — man spricht von 1,5 Milliarden Mark — anzubahnen. Von dem Erfolg der Londoner Reise wird für die nächste Zukunft der deutschen Wirtschaft sehr viel abhängen, denn nur mit Hilfe einer starken finanziellen Unterstützung des Auslandes ist es möglich, den noch immer bedrohten Markkurs zu stützen und eine Ankurbelung der deutschen Wirtschaft zu erreichen. Sollte es zu einem für Deutschland günstigen Abschluss kommen, dann muss man von den zuständigen Stellen allerdings auch erwarten, dass diese neuen Mittel unverzüglich zur Linderung der schlimmsten Not verwendet werden und dass auch alles geschieht, um die Arbeitslosigkeit zu beheben.

In den letzten Wochen ist ja erfreulicherweise bereits ein kleiner Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen gewesen. Bei den Arbeitsämtern waren am 30. Juni noch rund 3 962 000 Erwerbslose gemeldet. Das sind 38 000 weniger als Mitte Juni und 1 030 000 weniger gegenüber dem Höchstpunkt Mitte Februar. In der Hauptsache entfällt die Besserung auf die Textilindustrie und auf Neueinstellungen bei der Reichsbahn, während der Ruhrkohlenbergbau und der Kalibergbau den Arbeitsmarkt nach wie vor sehr stark belasten. Auch auf dem Baumarkt ist nur eine sehr geringfügige Besserung festzustellen. Jedenfalls aber ist die Erwerbslosigkeit mit beinahe 4 Millionen Personen noch ungeheuer gross, und es wird jede Möglichkeit, die sich aus einer internationalen Kreditgewährung ergibt, ergriffen werden, um diesen unerträglichen Zustand zu beseitigen.

## Beachtenswerte Widerstandskraft der polnischen Papierindustrie

Verhältnismässig günstige Bilanz fürs erste Halbjahr 1931 — Fortschreitender Importrückgang als Folge der Erstarkung der einheimischen Produktion — Günstige Konjunkturprognose für den Herbst

Wenn auch für den Monat Juni noch keine abschliessenden statistischen Ziffern vorliegen und die Halbjahrsbilanzen der polnischen Papieraktiengesellschaften noch nicht fertiggestellt sind, so erscheint doch schon gegenwärtig ein Ueberblick über die erste Halbjahrsperiode möglich. Im grossen und ganzen lässt sich sagen, dass die polnische Papierindustrie von der schweren Wirtschaftskrise nicht so hart erfasst wurde wie die anderen Industriezweige und dass sie, berücksichtigt man die Schwere der internationalen Depression, in der Lage war, ihr Produktions- und Absatzniveau auf relativ befriedigendem Stande zu erhalten.

Gegenüber den anderen Industrien Polens hat die Papierindustrie den Vorteil voraus, dass sie sämtliche Hauptrohstoffe im Lande in reichen Mengen und zu billigen Preisen zur Verfügung hat; dies gilt ebenso für die Erzeugung von hoch- wie minderqualitativen Papiersorten. Dazu kommt der bei weitem noch wichtigere Umstand, dass die gegenwärtige polnische Papiererzeugung, zu der auch die Karton- und Pappfabrikation hinzuzuzählen ist, noch lange nicht ausreicht, um den noch immer steigenden Inlandsbedarf zu decken, wobei allerdings Hand in Hand mit dem Produktionsanstieg die Importziffern von Jahr zu Jahr zurückgehen. Wurden noch im Jahre 1929: 1950 10-Tonnen-Waggons an Papier und Pappen eingeführt, so fiel die Einfuhr im Jahre 1930 auf 1592 Waggons, und in den ersten fünf Monaten 1931 schrumpfte der Import auf 452 Waggons erheblich zusammen. Die rückläufige Einfuhr stellt keineswegs eine Folge verminderter Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes dar, sie ist vielmehr ein Resultat der erhöhten Produktion der inländischen Industrie, die bald in der Lage sein dürfte, den Papierbedarf Polens fast zur Gänze zu decken. Keine von den 14 Unternehmen, welche gegenwärtig im Berufsverband der polnischen Papierfabriken zusammengeschlossen sind, ist in dem nun zurückliegenden ersten Halbjahr von der Wirtschaftskrise besonders stark in Mitleidenchaft gezogen worden. Wiewohl naturgemäss in den holzfreien und feinen Papiersorten ein grosser Auftragsmangel in Erscheinung trat, war die durchschnittliche Papiererzeugung der Verbands-Papierfabriken von 970 Waggons im Jahre 1929, welches als Normaljahr bezeichnet wird, noch auf rund 980 Waggons in 1930 gestiegen; im ersten Semester 1931 ergab der Monatsdurchschnitt der Erzeugung rund 890 Waggons, also einen nur etwa 10 Prozent betragenden Rückgang. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die grosse, moderne Papierfabrik „Lignoza“ A.G. in Pniewiec bei Kattowitz noch immer ausserhalb des Verbandes steht, wodurch sich das Produktionsergebnis noch um etliche Waggons erhöht.

Zwei Faktoren sind es, welche einer kräftigen Aufwärtsentwicklung der polnischen Papierindustrie im Wege stehen. Fürs erste erschwert der Mangel einer straffen Verkaufsorganisation unter Zusammenschluss einheitlicher Papierqualitäten eine zielbewusste Absatzpolitik. Zwar waren schon im letzten Jahre in dieser Richtung energische Anläufe gemacht worden, sie sind aber durch die lähmenden Auswirkungen der Weltfinanzkrise, unter welcher die polnische Industrie mehr wie in den Weststaaten zu leiden hat, vorläufig zum Stillstand gekommen. Geklagt wird ferner über die geringe Durchschlagskraft der polnischen Papierindustrie im Export. Dabei wäre gerade Polen dazu prädestiniert, dank seinem Rohstoffreichtum auf den Auslandsmärkten eine Position einzunehmen, die sich an die berühmten Industrien der nördlichen Länder anreihen würde. Indessen haben bislang nur einzelne

Unternehmen im Auslande festeren Fuss zu fassen vermocht, wie etwa die Mirkower Papierfabrik A. G. und die Papierfabrik „Solali“ A. G., vormals Saybuscher Papierfabrik A. G., die in den letzten Jahren es fertiggebracht haben, sich durch forcierten Export ihrer Erzeugnisse vom Inlandsmarkt stärker unabhängig zu machen. Dass die polnische Papierindustrie heute im Auslande bis auf wenige Ausnahmen so gut wie gar nicht bekannt ist, geht vornehmlich darauf zurück, dass die in Kongresspolen gelegenen, früher zu Russland gehörigen Fabriken, für einen Export ausserhalb Russlands zufolge des grossen Inlandsbedarfes gar nicht in Frage kamen. Dagegen sind heute eine Reihe von Unternehmen schon so modern eingerichtet und leistungsfähig, wie etwa die vorher erwähnte, im früheren österreichischen Gebiets- teile gelegene Papierfabrik „Solali“ A. G. vormals Saybuscher Papierfabrik A. G., dass sie heute durchaus in der Lage sind, auf den Auslandsmärkten mit der Industrie anderer Länder erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Die Papierfabrik „Soczewka“, welche vor etwa einem halben Jahre stillgelegt wurde und die infolge ihrer unmodernen Einrichtung nur Zigarettenpapier letzter Größe erzeugen konnte, soll mit schwedischem Kapital wieder in Betrieb gesetzt werden, doch bleibt abzuwarten, ob dieser Versuch von Erfolg begleitet sein wird.

Die anderen, ausserhalb des Verbandes stehenden Fabriken sind wohl schlechter daran als die grossen Unternehmen, doch ist kein Unternehmen durch die Wirtschafts- und Finanzkrise ernstlich in Mitleidenchaft gezogen worden, da weder die inländischen noch die ausländischen Banken bisher der Papierindustrie die Betriebskredite gekündigt haben. Die Papierpreise sind ebenso wie im Auslande gesunken worden, doch wurde dieser Gewinnrückgang in hohem Masse durch den Rückgang der Rohstoffpreise und einen etwa 10prozentigen Lohnabbau sowie durch gesteigerte Rationalisierungsmassnahmen wettgemacht. Die Ertragslage der meisten Unternehmen dürfte, wie in den Papierfabriken der Nachbarländer, wesentlich hinter den Resultaten der Vorjahre zurückbleiben, doch erhofft man vom Herbst eine Konjunkturbelebung.

## Milch-, Butter- und Käseschau auf der 19. Deutschen Ostmesse

Die Milchwirtschaftliche Abteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreussen veranstaltet auf Grund eines Vorstandsbeschlusses der Landwirtschaftskammer wie in den Vorjahren auch diesmal eine Milch-, Butter- und Käseschau und Ausstellung im Rahmen der Deutschen Ostmesse in der Zeit vom 23. bis 26. August. Zu dieser Schau sind nur ostpreussische Molkeerzeugnisse zugelassen, soweit diese im eigenen Betrieb des Ausstellers hergestellt sind. Bei Schmelzkäse gilt als Hersteller die den Rohstoff verarbeitende ostpreussische Firma.

Die Ausstellung und Schau wird nach den Bestimmungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft durchgeführt, deren Klasseneinteilung für die einzelnen Molkeerzeugnisse ebenfalls übernommen wurde. Diese Klasseneinteilung hat sich gegenüber dem Vorjahr insofern geändert, als erstmalig für Milch eine besondere Klasse geschaffen wurde für „in dünner Schicht momentenheizte Milch“. Auch für Tilsiter Vollfettkäse ist eine besondere Klasse mit über 45 Prozent Fett in der Trockenmasse eingerichtet worden.

Anmeldungen zu dieser Ausstellung können nach den Bestimmungen nur auf besonders vorgedruckten Anmeldebörschen vorgenommen werden.

Anmeldeschluss für die Ausstellung ist Mittwoch, der 5. August.

Entsprechend der Entwicklung der ostpreussischen Milchwirtschaft kann in diesem Jahr wiederum mit einer guten Beschickung gerechnet werden. Zahlreiche Ehrenpreise, Medaillen und Diplome der Ostmesse sind zur Verleihung vorgesehen.

## Saatenstand in Polen

Nach Angaben des polnischen Statistischen Hauptamts stellte sich der Saatenstand im Durchschnitt für ganz Polen zum 15. Juni nach dem Fünfundzwanzigsystem wie folgt (5 = sehr gut, 1 = schlecht): Winterroggen 3,0 (Mitte Juni 1930 3,8), Winterweizen 3,4 (3,9), Wintergerste 3,2 (3,4), Sommerweizen 3,2 (3,3), Sommerroggen 2,9 (3,1), Sommergerste 3,2 (3,1) und Hafer 3,2 (2,9). Seit Anfang Juni hat der Stand der Wintersaaten im ganzen eine merkliche Besserung und der Haferfelder eine gewisse Verschlechterung erfahren, während Sommerweizen und Sommergerste unverändert geblieben sind. Unbefriedigend ist der Stand der Wintersaaten in den Wojewodschaften Wilno und Nowogródek, wo der Roggenbau vorherrscht.

Warschau. Zur Sanierung der „Zawiercie“ A.-G. teilt die polnische Presse berichtend mit, dass die Schulden der Gesellschaft nach dem Vergleich nicht um 40 Prozent, sondern um 60 Prozent gekürzt worden sind.

## Erhöhte Kaliausfuhr aus Polen?

Die staatliche Gesellschaft für die Verwertung von Kalisalz „Tesp“ hat dem Krakauer „Kurier Codzienny“ zufolge beschlossen, die Förderung von Kalisalz im Juli um 25 Prozent über die für Juni veranschlagte, aber infolge eines Streiks der Grubenarbeiter nicht erreichte Menge zu erhöhen. Dieser Beschluss wird zurückgeführt auf den günstigen Verlauf der Kaliausfuhr, insbesondere über Gdingen, wo die „Tesp“ ein Exportlager angelegt hat.

## Neuorganisation des Post- und Telegraphenministeriums

Im „Monitor Polski“ vom 24. Juni 1931 ist ein neues Statut des Post- und Telegraphenministeriums veröffentlicht. Dem Statut entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Mit den technischen Fragen befasst sich das „Technische Departement“, welches in drei Abteilungen unterteilt ist, und zwar:

Telegraphie- und Telefonbetrieb, Teletechnik und Radioverkehr. Die Abteilung Telegraphie- und Telefonbetrieb erledigt:

Telegraphie- und Telefonverkehr im In- und Auslande, sofern es sich um Nachrichtenübermittlung auf drahtlichem Wege handelt, In- und Auslandstarife, Verträge mit dem Ausland und andere administrative, mit dem Telegraphie- und Telefonbetrieb in Verbindung stehende Angelegenheiten. Ausserdem besteht bei dieser Abteilung ein besonderes Kabelbüro, dessen Aufgabe in der Projektierung der Kabelleitungen besteht. Auch liegen diesem Büro die Vorbereitung und die Erledigung von Ausschreibungen ob, sowie sämtliche anderen mit dem Kabelbau und dem Kabelverkehr im Zusammenhang stehenden Fragen.

Die Teletechnische Abteilung bearbeitet den Bau und die Instandhaltung von Telegraphen- und Telefonlinien, und zwar Ankauf von Telegraphenstangen und anderem Material, Berechnung der Baukosten von Telegraphen- und Telefonanlagen, Prüfung der Berichte über den Bau von Telegraphen- und Telefonanlagen. Auswahl von neuen Apparatentypen, sowie die Verwaltung der Hauptmagazine (Telegraphen- und Telefonmaterial), schliesslich die Kontrolle über die staatlichen Telegraphen- und Telefonwerke.

Bei dieser Abteilung besteht ein besonderes Büro für den Bau von Selbstanschlussämtern, welches sämtliche in dieses Gebiet fallende Fragen zu bearbeiten hat.

Die Abteilung Radioverkehr bearbeitet die Organisation, den Bau, die Instandhaltung und den Betrieb der radiotelegraphischen und radiotelephonischen Verkehrs mit dem Inland, wie auch mit dem Ausland. Ihr liegt auch die Kontrolle über die polnische Radiogesellschaft: „S. A. Polskie Radio“ ob.

In letzter Stunde erfahren wir, dass ungeachtet der Veröffentlichung des neuen Statuts die Absicht besteht, das Post- und Telegraphenministerium schon in nächster Zeit aufzuheben und es als Departement dem Verkehrsministerium einzugliedern.

## Das polnische Roggen- und Weizenexportbüro

Die Organisation der im Werden begriffenen polnischen Getreideexportorganisation steht nunmehr im wesentlichen fest. Auf der am 6. und 7. Juli stattgefundenen Tagung des Vollzugsausschusses des polnischen Getreideexportverbandes wurde beschlossen, dass die Zentrale der Organisation, die „Polnische Exportbüro für Roggen und Weizen“ firmieren und die Form einer G. m. b. H. haben wird, in Posen oder Warschau und die eigentliche Verkaufsorganisation in Danzig organisiert werden sollen. Wie der „Ost-Express“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind als Geschäftsführer in erster Linie die bisher in der Deutsch-Polnischen Roggenkommission tätig gewesen Herren aussersehen. Geschäftsführer der Danziger Verkaufsorganisation sollen die Herren Rosewiczki, Rosenberg, Radomski, Goldmann und Anker werden. Der Aufsichtsrat soll sich aus 9 Personen zusammensetzen, und zwar je 3 Vertretern der Regierung, des Getreidehandels und der Landwirtschaft.

Die Frage des Gersteexports ist noch nicht vollkommen geregelt. Der Vollzugsausschuss hat vorgeschlagen, eine Auswahl der Gersteexporteure vorzunehmen und diese in einem Exportverbande zusammenzuschliessen, dem die Regelung des Exports von Gerste obliegen soll.

Das Exportbüro wird die Verkäufe als Kommissionär des Getreidehandels tätigen, wobei die Verteilung der Kontingente für die Getreideausfuhrprämien unter die Handelsfirmen vom Exportverband, der auch den Danziger Getreidehandel umfasst, durchgeführt werden wird.

## Die polnischen Aktienbanken im Jahre 1930

Es ist ein Bericht des Verbandes der Banken in Polen erschienen, in dem die Tätigkeit der Aktienbanken im Jahre 1930 unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftskrise besprochen wird. Aus dem Bericht geht hervor, dass sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres die Tätigkeit der Banken günstig gestaltet. Der Zustrom von Einlagen sowie ausländischen Krediten gestattete eine Vergrößerung der aktiven Operation und verursachte eine Herabsetzung der Diskontsätze. Die schwere Landwirtschaftskrise, die Verringerung der Kaufkraft der Bevölkerung und der Rückgang der Umsätze in Handel und Industrie, schliesslich die allgemeine bedeutende Verschlechterung auf dem Weltwirtschaftsmarkt schufen eine Atmosphäre der Unsicherheit, die von den Banken eine vorsichtige Kreditpolitik und ständige Gefahrenbereitschaft erforderte. Die Wirtschaftskrise hat sich im vorigen Jahr noch nicht in der Sparbewegung widerspiegelt, da die Termineinlagen in den Banken weiterhin eine langsame aber ständige Vergrößerung zeigten. Die ausländischen Kredite gingen ab Mai des vorigen

Jahres recht bedeutend zurück und stiegen erst wieder im Dezember vorübergehend. Der Zinssatz, den die Banken von Einlagen zahlten, ging im Zusammenhang mit der allgemeinen Verbilligung des Geldes auf dem Weltmarkt auch in Polen im vorigen Jahre bedeutend zurück. Die Kreditoperationen der Verbandsbanken zeigten im Laufe des ganzen vorigen Jahres eine ständige Verringerung, und zwar im Zusammenhang mit dem Mangel guten Sicherheitsmaterials. Die Rediskontoperationen, hielten sich im vergangenen Jahre ungefähr auf derselben Höhe von etwa 270 Mill. Zloty. Die Flüssigkeit der Aktiven war in den bedeutenderen Banken auf etwa 55 Prozent gehalten. Aus der Bilanz von 28 Verbandsbanken geht hervor, dass die Gesamtsumme der Eigenkapitalien der Aktienbanken Ende des vergangenen Jahres 207 669 000 Zloty betrug, wovon 158 165 000 Zloty auf Einlagekapital und 49 504 000 Zloty auf die Reserven entfielen. Das Eigenkapital belief sich zu Beginn des vergangenen Jahres auf 199 617 000 Zloty.

## Starke Kupferpreissenkung

Um 0.50 Cents auf 8.775 Cents.

Die so vielversprechend begonnene Hoover-Hausse hat gerade am Kupfermarkt schnell ein Ende gefunden, nachdem sich die starke Nervosität der Verbraucher und der Spekulation gelegt hat. Bereits in der Vorwoche ging die New Yorker Notierung mehrere Male zurück, und obwohl sie schon mehrere Tage nur 8.25 Cents lautete, hat das Kartell seinen Exportpreis mit 9.275 Cents bis heute unverändert gelassen, augenscheinlich in der Hoffnung, dass die Einigung in Paris eine neue Kaufwelle bringen würde. Da sich aber die Beschäftigung der Verbraucher nicht gebessert hat und der Markt durch die letzten Käufe mehr als gesättigt ist, konnte sich diese Erwartung nicht erfüllen. Das Geschäft war daher in den letzten Tagen fast tot, und auch die Aussenseiter konnten keine nennenswerten Mengen unterbringen, geschweige denn das Kartell mit seinem durchaus nicht marktgemässen Preise.

Da diese starke Preisanomalie aber nicht allzu lange aufrechterhalten werden konnte, setzte das Kartell heute den offiziellen Exportpreis um ½ Cent auf 8.775 Cents herab (während früher meistens Preisveränderungen um nur ¼ Cent vorgenommen wurden). Es hat den Markt jedoch damit noch nicht wieder aufgefangen, denn die Aussenseiter bieten schon wieder 2½ Punkte niedriger an.

## Die italienischen Industriellen in Georgien

Dieser Tage weilte die italienische Industriellen-delegation in Georgien, wo sie zahlreiche Betriebe der georgischen Industrie sowie Sowjetlandgüter besichtigte. Die Italiener haben sich von Georgien über Batum nach Sewastopol in der Krim begeben und werden nach einer Besichtigung des im Bau befindlichen Wasserkraftwerks „Dneprostrroi“ in der Sowjetukraine nach Moskau zurückkehren.

## Die Zahl der Sowjetlandgüter in Russland

Nach Angaben des Landwirtschaftskommissariats bestanden in der Sowjetunion am 1. Januar d. Js. insgesamt 4220 Sowjetlandgüter mit einer Gesamtfläche von 65,5 Mill. ha. Die von den Sowjetlandgütern eingenommene Fläche ist, wie die Sowjetpresse feststellt, grösser als die gesamte landwirtschaftliche Anbaufläche von Deutschland und Frankreich zusammen. Die Anbaufläche der Sowjetlandgüter stellt sich in diesem Jahre auf 19,5 Mill. ha, wovon 8,8 Mill. ha auf die Frühjahrssaatfläche entfallen. Der Getreidetrust „Sernotrust“ vereinigt 178 Sowjetlandgüter mit einem Landareal von 14,8 Mill. ha, die Vereinigung für Viehzucht „Skotowod“ 193 Sowjetlandgüter mit einem Areal von 29 Mill. ha, die Vereinigung für Schafzucht „Owzowod“ 127 Sowjetlandgüter mit einem Areal von 15 Mill. ha, die Vereinigung für Schweinezucht „Swinowod“ 451 Sowjetlandgüter mit einem Areal von 1,6 Mill. ha, der Buttertrust 70 Sowjetlandgüter mit einem Areal von 2,2 Mill. ha usw.

Moskau, 7. Juli. Nach dem letzten Ausweis des Landwirtschaftskommissariats der Sowjetunion sind in der letzten Dekade 220 300 Bauernwirtschaften den Kollektiven beigetreten gegenüber 230 700 Wirtschaften in der vorhergehenden Dekade. Es gab in der Sowjetunion am 1. Juli d. Js. 218 900 Kollektive, die 13 694 500 Bauernwirtschaften, d. s. 55,1 Prozent der Gesamtzahl, umfassten.

## Japanische Staatsgarantie für das Russlandgeschäft

Wie aus Tokio gemeldet wird, fand dort am 3. Juli eine zweite von der Gesellschaft für die russisch-japanische Annäherung „Niziro-Kiokai“ veranstaltete Konferenz zur Beratung der Frage der Finanzierung des Handels mit der Sowjetunion statt. An der Konferenz nahmen der japanische Industrie- und Handelsminister, leitende Beamte dieses Ministeriums sowie Vertreter der Gesellschaften „Mitsui“, „Mitsubishi“, „Furukawa“ und anderer führender japanischer Industrieunternehmen teil. Der Industrie- und Handelsminister Sakurazaki erklärte in seiner Rede, dass die japanische Regierung auf Wunsch der Industrie- und Handelsfirmen bereit ist, die Frage einer Staatsgarantie für die Kredite im Russlandgeschäft zu prüfen. Die Konferenz sprach sich für die Notwendigkeit aus, dass die japanische Regierung eine Garantie in Höhe von 60 Prozent, d. h. also von 30 Mill. Yen, bei einer Gesamtsumme des geplanten Kredits in Höhe von 50 Mill. Yen übernimmt. Um die unverzügliche Uebernahme des Sowjetauftrages sicherzustellen, soll die japanische Regierung provisorisch Massnahmen für die Garantierung des Kredits treffen, ohne die Einberufung des Parlaments abzuwarten. Das Ministerium für Handel und Industrie hat erklärt, dass es die Frage einer Erweiterung des Garantiefonds prüfen wird.

## Märkte

Danzig, 9. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 16,50—16,75, Weizen 124 Pfd. 15,75, Roggen 16, Mühle 17, Roggen (nicht einwärtsfrei) 15, Gerste 16, Wintergerste 13—13,25, Hafer 18,50 bis 19, Rüböl, neuer 21—22,50, Raps 19,75, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 10—10,50. Zufuhren nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 9. Juli. Bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Nach den starken Preisschwankungen der letzten Tage machte sich an der Produktenbörse heute eine Beruhigung geltend. Die Verlaubarungen, denen zufolge für das neue Erntejahr der Vermahlungszwang für Inlandsweizen auf 97 Prozent festgesetzt werden dürfte, vermochten sich noch nicht auszuwirken. Das Inlandsangebot von Neuweizen bleibt allerdings gering, und die Forderungen waren hochgehalten. Gebote lagen etwa auf gestrigem Niveau. In Neugroben kommt verschiedentlich wieder etwas Offertenmaterial heraus, die Preise sind aber wenig nachgiebig. Brotgetreide alter Ernte wird nur vereinzelt umgesetzt. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mark fester, während Roggen kaum behauptet war. Am Mehlmehrkreis zeigt sich für beide Mehlsorten etwas mehr Kaufkraft zur Herbstlieferung. Gegen ein prompte Ware für den laufenden Bedarf abzusetzen, obwohl die Forderungen für Roggenmehl entgegenkommender lauten. Hafer war im Effektivgeschäft gut behauptet. Neue Wintergerste liegt stetig.



Getreide. Posen, 10. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Richtpreise:	
Weizen	25.50—26.00
Roggen	24.00—24.50
Futterhafer	27.50—28.50
Roggenmehl (65%)	41.00—42.00
Weizenmehl (65%)	41.00—44.00
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.75—15.75

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195to, Weizen 180to.

Getreide. Warschau, 9. Juli. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 27.75—28.25, Weizen 30—31, Einheitshafer 32 bis 33, Sammelhafer 30—33, neue Wintergerste 24 bis 25, Weizenluxusmehl 58—68, Weizenmehl 4/0 53 bis 58, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 16—17, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktorierbsen 40—45, Blaulupinen 24 bis 25, gelbe 35—37. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Berlin, 9. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 249—250, Roggen 187—192, Hafer 156—162, Weizenmehl 31—36.25, Roggenmehl 27, Weizenkleie 12.50 bis 12.75, Roggenkleie 11.25—11.50, Viktorierbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24 bis 26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.60 bis 13.80, Trockenschrot 7.50—7.70, Soja-Schrot 12.60 bis 13.40. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: Juli 258—258½ Geld; September 228½—232; Oktober 230—232½. Roggen: Juli 187—186½; September 181—181½ Geld; Oktober 182 und Geld. Hafer: Juli 169½—174; September 149½ bis 151; Oktober 151—153.

Kartoffelnotiz. Berlin, 9. Juli. Speisekartoffeln: Deutsche Erstlinge 5.60—6.

Butter. Berlin, 9. Juli. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungscommission.) Per Zentner 1. Qualität 125, 2. Qualität 115, abfallende Qualität 101. (Preise vom 7. Juli: 121, 111, 97.) Tendenz: befestigt.

Milch. Berlin, 9. Juli. Milchpreise für die Woche vom 10. bis 16. Juli. A-Milch 16.9, B-Milch 10.4, tiefgekühlte 17.4, molkereich bearbeitete 18.65 Pf. Milchkontingent 100 Prozent.

Eier. Berlin, 9. Juli. Deutsche Eier. Trink-eier, vollfrische gestempelte, Sonderklasse über 65 g 94, Klasse A 60 g 84, Klasse B 53 g 74, Klasse C 48 g 64, frische Sonderklasse über 65 g 54—74, Klasse C 48 g 54. Auslands-eier. Dänen 18er 94, 17er 84, 154—16er 8; Schweden 18er 94, 17er 84, 154—16er 8; Estländer 17er 84, 154—16er 7½ bis 74, Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 94—10, 60—62 g 84—84½, 57—58 g 8, Rumänen 64—64½, Ungarn 64—74, Russen grosse 54—6, kleine, mittel, Schmutzeier 5—5½ Pf. Witterung: trübe. Tendenz: behauptet.

Zucker. Magdeburg, 9. Juli. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 8.10 Brief, 8.05 Geld; Mai 8.30 bzw. 8.25; Juli 7.00 bzw. 6.90; August 7.05 bzw. 7.00; September 7.20 bzw. 7.15; Oktober 7.40 bzw. 7.35; November 7.65 bzw. 7.60; Dezember 7.80 bzw. 7.75. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 9. Juli. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert für 1 kg in Zloty: Banzincin in Blocks 6.30, Hüttenblei 0.95, Hüttenzink 0.97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.00, Goldrubel 4.80, Tschernowetz 0.355 Dollar. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.80, Heisingfors 22.47, Spanien 84.76, Kairo 44.54, Oslo 239.08, Riga 172.00, Sofia 6.47, Tallinn 237.81, Wien 125.45, Montreal 8.89½.

Industriek Aktien

	9. 7.	8. 7.	9. 7.	8. 7.
Bank Polski	122.50	122.00	Wegiel	—
Bank Dykott.	—	—	Nafta	—
Bk. Handl. i. W.	—	98.00	Polaka Nafta	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzinski	—	—	Lilpop	—
Pula	—	—	Modrzewoj	5.57
Spies	—	—	Norbis	—
Strom	—	—	Orthwein	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowiecki	—
Elekt. Smol.	—	—	Parowoz	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—
Starachowice	9.25	9.00	Rohn	—
Brown Boveri	—	—	Sudzik	—
Kabel	—	—	Staparkow	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—
Chechodow	—	110.00	Zieloniewski	—
Czerak	—	—	Zawiercie	—
Czestecice	32.00	—	Borkowski	—
Goslawice	—	—	Br. Jabkow	—
Mielchaw	—	—	Syndyk	—
Ostrowite	—	—	Haserbach	—
W. T. F. Cukru	—	24.50	Herbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Lany	—	—	Zegluga	—
Wysoka	—	—	Majowski	—
Sole Potasowe	—	90.00	Kijewski	—
Dziewo	—	—	Mirkow	—

Tendenz: fest.

Fest verzinsliche Werte

	9. 7.	8. 7.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 sl)	46.00	46.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	77.00	75.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 sl)	104.00	104.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-sl)	85.20	85.25
7% Stabilisierungs-Anleihe	80.25	—

Amtliche Devisenkurse

	9. 7.	8. 7.	9. 7.	8. 7.
Amsterdam	—	358.63	Geld	360.43
Danzig	—	173.16	Brief	174.02
Berlin	—	211.63	Geld	212.24
Brüssel	—	124.34	Brief	124.96
Helsingfors	—	43.32	Geld	43.32
London	—	8.901	Brief	8.901
New York (Scheck)	—	34.90	Geld	35.08
Paris	—	26.39	Brief	26.38
Rom	—	46.62	Geld	46.62
Kopenhagen	—	238.46	Brief	239.66
Stockholm	—	238.79	Geld	239.99
Oslo	—	5.315	Brief	5.325
Bukarest	—	155.33	Geld	155.30
Wien	—	125.14	Brief	125.76
Danzig	—	172.81	Geld	173.67
Zürich	—	172.81	Brief	173.67

Tendenz: überwiegend fest.

Danziger Börse

Danzig, 9. Juli. Reichsmarknoten 121.95, Dollar-noten 5.15½, Scheck London 25.01¼, Zlotynoten 57.60½. Im heutigen Börsenverkehr notierte Scheck London 25.01¼, Reichsmarknoten 121.83—122.07, Auszahlung Berlin 121.88—122.12, Dollarnoten 5.1448—1552, Zloty-noten 57.55—57.66, Auszahlung Warschau 57.54—57.66.

Posener Börse

Notierungen in %:	10. 7.	9. 7.
staatliche Gutsanleihe (100 G.-sl)	45.00G	45.00G
Konvertierungsanleihe (100 sl)	—	—
Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
10% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfändbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-sl)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Sch.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-sl) v. J. 1920	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-sl) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00+	91.00G
6% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 sl)	34.00B	33.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück:	10. 7.	9. 7.
5% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.75B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Pos. Präm.-Oblig. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
3% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
1% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-sl)	—	84.00G
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Juli. (R.) Bei wieder starker Zurückhaltung der Spekulation eröffnete die Börse heute in schwächerer Haltung. Vor allem herrschte eine stärkere Unsicherheit hinsichtlich der Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten in Paris. Es kam wieder von aussen Material an die Märkte, das bei der Aufnahme nur zu 1—3 Prozent gedrückt wurde. Die Kurse unterkühlte. Am Geldmarkt ist keine Entspannung zu bemerken, die Sätze blieben noch unverändert. Holzmann gingen um 4 Prozent zurück, ebenfalls Aschersleben, während Westeregeln 6 Prozent verloren. Im Verlaufe setzten sich die Kursabschwächungen fort.

Industriek Aktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.	10. 7.	9. 7.	10. 7.	9. 7.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	41.50
Reichsb. Neuz.	126.12	128.75	Hohenlohe	30.00
Canada	—	—	Körting, Gebr.	15.50
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—
Aschaffenburg	—	180.50	Laurahütte	30.00
Borger. Tiefb.	38.00	38.25	Sarotti	—
Berl. Karls. Ind.	—	38.62	Schl. Bgb. u. Zk.	—
Chem. Heyden	—	37.50	Süddeut. Zuck.	—
St. Kabelw.	27.87	27.12	Zellat Verein	36.75
St. Eisenhd.	—	—	Stellb. Zink	38.75

Tendenz: schwächer.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Terminpapiere

	10. 7.	8. 7.	10. 7.	8. 7.
Al. Dr. Kr. Anta.	85.12	85.12	Goldschmidt	35.12
Bk. f. Brauind.	100.50	101.50	Hbg. Elkt.-W.	107.25
Barmser Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	55.00
Bayr. Hypothk.	117.75	119.00	Hausch	49.75
Bayr. Vereinsb.	130.00	130.00	Holzmann	69.00
Berl. Hla.-Ges.	102.00	102.50	Isa Bergbau	143.00
Com. u. P. Bk.	100.50	100.50	Kali Asch.	111.00
Darmst. Bank	100.50	100.50	Karstadt	25.00
Deutsch. Bank	100.50	100.50	Klosterneub.	48.75
Dresdner Bank	100.50	100.50	Köln-Neues.	—
A.G. f. Verkehr	47.00	—	Mannesmann	59.50
Dr. R. Baha	83.25	85.50	Mansf. Bergb.	26.50
Hamb. Adm.	44.50	45.62	Maschinenbau	29.75
Hamb. Südam.	88.25	—	Metallwaren	35.00
Hansa	76.00	—	Montecatini	35.25
Nordd. Lloyd	47.25	48.25	Nordsee	—
Akn	74.50	77.00	Nordst.	113.00
A. E. G.	87.00	90.00	Oschl. Eis.-Bd.	29.75
Bayr. Motoren	45.50	46.25	Oschl. Koks.	59.75
Bernberg	88.50	89.00	Orenst. u. Kop.	35.50
Bergmann	70.00	—	Phönix Bgbau	38.50
Berl. Masch.-F.	29.00	32.00	Polyphon	113.00
Budorus	37.00	38.75	Rh. Braunkohl.	151.00
Charl. Wasser	74.00	75.50	Rh. Elkt.-W.	92.00
Cop. Hsp.-A.	249.75	—	Rh. Stahlw.	66.75
Conti Cautech.	92.12	33.50	Rh. Werr. Elkt.	105.25
Daimler-Benz	22.52	24.00	Rütgerswerke	38.25
Dassauer Gas	107.00	110.00	Salzdetfurth	183.25
De. Erdöl-Ges.	—	—	Schl. Elkt.-W.	88.75
Disch. Linol.	54.50	56.50	Schub. u. Sals.	118.50
Dynam. Nobel	62.87	—	Schuck. u. Co.	117.00
El. Lief.-Ges.	101.00	100.00	Siem. u. Halske	125.50
El. Licht. u. Kr.	106.12	110.75	Siem. u. Halske	146.25
L. G. Farben	126.87	128.75	Telut. Leonh.	82.00
Feldmühle	—	96.75	Ver. Stahlw.	37.50
Felten u. Guill.	63.50	65.00	Westeregeln	115.50
Gesenh. Bgw.	58.50	66.50	Zellat. Waldh.	61.62
Ges. t. e. Unt.	102.00	105.00	Otavi	17.25

	10. 7.	8. 7.
Ablos.-Schuld.	50.10	50.06
Ablos.-Schuld. ohne Auslösungsrecht	4.75	4.85

Amtliche Devisenkurse

	9. 7.	8. 7.	9. 7.	8. 7.
Bukarest	—	2.505	Brief	2.511
Buenos Aires	—	1.330	Geld	1.341
Canada	—	4.194	Brief	4.202
Japan	—	2.081	Geld	2.081
Kairo	—	21.01	Brief	21.05
Konstantinopel	—	20.475	Geld	20.513
London	—	4.208	Brief	4.217
New York	—	0.314	Geld	0.317
Rio de Janeiro	—	2.468	Brief	2.496
Uraguay	—	169.55	Geld	169.43
Amsterdam	—	5.457	Brief	5.467
Athen	—	58.77	Geld	58.77
Brüssel	—	73.38	Brief	73.54
Budapest	—	81.89	Geld	82.05
Danzig	—	10.593	Brief	10.593
Helsingfors	—	22.045	Geld	22.085
Italien	—	7.436	Brief	7.437
Jugoslawien	—	42.01	Geld	42.09
Kaunas (Kowno)	—	112.72	Brief	112.94
Kopenhagen	—	92.37	Geld	92.55
Reykjavik 100 Kronen	—	18.68	Brief	18.72
Lissabon	—	112.72	Geld	112.72
Oslo	—	16.478	Brief	16.498
Paris	—	12.492	Geld	12.473
Prag	—	81.67	Brief	81.83
Schwiz	—	3.051	Geld	3.055
Sofia	—	40.06	Brief	40.11
Spanien	—	112.88	Geld	113.06
Stockholm	—	59.195	Brief	59.325
Wien	—	112.04	Geld	112.04
Tallin	—	81.12	Brief	81.28
Riga	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 9. Juli. Auszahlung Posen 47.05—47.25 (100 Rm. = 211.64—212.54), Auszahlung Warschau 47.075—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.05 bis 47.25; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Posener Kalender

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens Kirchenkollekte am Sonntag, den 12. Juli d. Js., für den evangelischen Landesverband der Frauenhilfe in Polen.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Blau.

St. Petritische (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch.

St. Paulitische. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hein.

St. Matthäitische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.

St. Petritische. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode.



# Aus der Republik Polen

## Die „Gazeta Polska“ über den Hoover-Plan

Warschau, 10. Juli. (Eig. Telegr.) In der „Gazeta Polska“ nimmt heute der Pariser Korrespondent dieses offiziellen Regierungsorgans zu der Verständigung zwischen Frankreich und Amerika Stellung. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Einigung den Übergang zu neuen Verhandlungen über eine sehr ausgedehnte Materie bedeute, bei denen sich die wirtschaftlichen Schicksale der Weltlage von morgen entscheiden würden. Die deutsche These würde unverändert bleiben, daß die deutsche Währung unter den Reparationslasten zusammenstürzen müsse, und man würde deutschseits immer wieder darauf hinweisen. Jedoch halte diese These einer eingehenden Kritik nicht stand. Der Kampf mit dieser diplomatischen Einstellung würde keineswegs leicht sein. Das müsse man voraussehen und darauf müsse man sich vorbereiten. Es unterlege jedoch jetzt so gut wie keinem Zweifel, daß dieser Kampf mit der These nicht zu vermeiden sein wird. Es werde von der Geschäftlichkeit, dem Takt und der Stärke der Durchführung dieses Kampfes abhängen, welchen Ausgang er nimmt. Man müsse nur darauf achten, nicht in einen Abgrund zu versinken, der möglicherweise auch die Zivilisation verschlingt und noch den Rest von Glück und Wohlergehen, der in der Welt verblieben ist, vernichtet und alle Hoffnungen auf einen Schutz vor der uralten Barbarei der Menschheit zunichte macht.

## 100 Millionen Baukredite im laufenden Jahre

Warschau, 10. Juli. (Eig. Telegr.) Wie gemeldet wird, wurde für Baukredite im laufenden Jahre insgesamt ein Betrag von 760 000 Zloty bestimmt. Von diesem Betrage gibt die Bank Gospodarstwa Krajowego 21 800 000 Zloty. Die Versicherungsinstitute tragen den Rest bis auf 5 300 000 Zloty, die der Staat für den Bau von Holzhäusern bestimmt hat.

## Generalfreist in Grodno

Warschau, 10. Juli. (Eig. Tel.) Gestern früh ist in Grodno ein Streik aller Arbeiter und Angestellten ausgebrochen. Der Streik hat seine Ursache in der Entlassung von zwei Beamten durch den Magistrat. In dem Streik traten die Arbeiter des Elektrizitätswerkes, des Gaswerks sowie aller anderen Betriebe, und die Versorgung der Stadt mit Elektrizität, Gas und Wasser war gefährdet. Nach Ausbruch des Streiks fand unverzüglich beim Starosten eine Konferenz statt, auf der sich die militärischen Vertreter zur Hilfeleistung erhoben. Das Militär stellte Posten auf, um zu verhindern, daß Streikende an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. In den Nachmittagsstunden traten

auch die technischen Arbeiter in den Streik. Ueber eine Beendigung des Streiks ist noch nichts bekannt.

## Autobus- und Autolagenbesitzer beim Ministerpräsidenten

Warschau, 10. Juli. (Eig. Tel.) Ministerpräsident Pryztor empfing gestern eine Delegation der Autobus- und Autolagenbesitzer, die dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift mit ihren Forderungen überreichte. Die Hauptforderung ist bekanntlich eine Verringerung des Wegebaufondsgesetzes dahingehend, daß nicht die einzelnen Wagen, sondern das verbrauchte Benzin, Öl und die verbrauchten Gummirreifen besteuert werden. Da dies jedoch der Zustimmung des Sejm bedarf, so fordern die Autolagenbesitzer einen vorläufigen Ermäßigungsatz, der 40 Prozent der im Gesetz festgelegten Normen beträgt, und die Autobusbesitzer eine Herabsetzung des Auffüllungsindex von 0,4 auf 0,3. Ministerpräsident Pryztor hat erklärt, daß er in der nächsten Zeit eine besondere interministerielle Kommission ins Leben rufen werde, deren Aufgabe die völlige Neuordnung sein werde. Dieser Kommission werden auch Vertreter der Automobilorganisationen angehören. Bei der Zahlung der gegenwärtig fälligen Beträge würden die weitgehendsten Erleichterungen gewährt werden, damit die Besitzer ihren Verpflichtungen nachkommen können.

## Liquidation des Streiks in Bialystok

Warschau, 10. Juli. (Eig. Telegr.) Der Textilarbeiterstreik in Bialystok ist gestern in den Nachmittagsstunden beendet worden. Es fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiter, der Verwaltungsbehörden und der Arbeitgeber statt, in der die Arbeitgeber zusicherten, daß keine Lohnherabsetzungen durchgeführt würden. Gestern haben die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen und alle Fabriken in Bialystok sind in Betrieb.

## Die neuen Paßgebühren ein Schlag ins Wasser

Unter der Ueberschrift „Bleibe im Lande“ lesen wir im „Schlesischen Merkur“ (Teschen) die nachstehenden durchaus treffenden Bemerkungen über die Sinnlosigkeit der neuen Gebührenerhöhung der Auslandsreise:

„Den Kurortverwaltungen ist es gelungen, mit Hilfe der allgemeinen und unserer besonderen schweren Finanzlage, die Paßgebühren zu erhöhen. Nicht 50, sondern gleich 100 Prozent beträgt die Erhöhung. Diese Maßnahme ist vom fiskalischen Standpunkte ein Schlag ins Wasser, denn wenn früher 100 Paße zu 100 Zloty ausgegeben wurden, so dürften jetzt nur 50 zu 200 Zloty ausgestellt werden. Man wird nicht, wie man zu glauben scheint, die inländischen Kurorte besuchen, sondern die Danziger Sommerfrischen, ebenso die in der Nähe Tschechoslowakei, welche auf Grund der Tatrafahrten aufgesucht werden können. Die Menschen müssen, auch wenn sie die größten Patrioten sind, um sich zu erholen, einen voll-

# Allerlei vom Tage

Die Arbeitslosigkeit in Polen beunruhigt in immer stärkerem Maße die Regierungskreise wie die Kreise der Industrie selbst. Ende Juli soll, wie gemeldet wird, eine Zusammenkunft der Industriellen stattfinden, auf der man ein Projekt für die Beschränkung der Zahl der Arbeitstage erörtern will. Man plant eine Herabsetzung der Arbeitswoche auf 4 Tage und der Arbeitszeit auf 6 Stunden, um möglichst viel Arbeitslose beschäftigen zu können.

Wegen schwacher Inanspruchnahme wird der Rüstungszug Warschau—Hela in der Zeit vom 14. bis 25. Juli und vom 5. bis 20. August nicht verkehren. Vom 15. Juli wird der Durchgangswagen Polen—Traslawice aufgehoben. Am Dienstag findet in Krakau eine Eisenbahnkonferenz unter Beteiligung der Eisenbahnpräsidenten statt, auf der weitere Reduktionen im Personenverkehr zum 1. Oktober erwogen werden sollen. In der Krakauer Direktion sind, was besonders hervorgehoben sei, 50 Züge bis auf Widerruf eingestellt worden.

Im Laufe der nächsten Woche wird in Warschau eine Ausflugsgruppe von amerikanischen Wirtschaftsgelahrten aus New York erwartet, die etwa eine Woche in Polen verbleiben wird. Die Professoren prüfen die Nachkriegsverhältnisse in Europa.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, werden in der Denkschrift der belgischen Regierung an den Völkerbundrat nur die Ziffern angegeben, die das Landheer und das Flugwesen betreffen. In der statistischen Tabelle sind folgende Ziffern zu lesen: Zahl des Heeres 86 348 Mann, Flugwesen 2840 Mann, 195 Flugzeuge, die an Kriegsoperationen teilnehmen können. Der Militärdienst

dauert im Durchschnitt 10 Monate und 10 Tage, mit Einberufung zu den Übungen 12 Monate.

Nach Meldungen aus Madrid sind einige Unruhen in Spanien im Gange. In Valencia versuchten die Arbeitslosen den Verkehr auf den Straßen der Stadt zu stören, indem sie die Straßenbahnen anhielten. Ferner wurde versucht, die Geschäftsinhaber zur Schließung ihrer Läden zu zwingen, wobei es während der Kundgebungen zu einer Schießerei kam. Es wurden 10 Personen verhaftet.

In Ploesati geriet ein Petroleumschacht in Brand. Der Wind übertrug die Funken auf Arbeiterklosetten, die vollständig niederbrannten. Auch drei Behälter mit Naphthalin fingen Feuer und verursachten eine Explosion, die in einem Umkreis von 40 Kilometern zu hören war. Besonders bedroht war das Dorf Scorgeni. Es wurden die Kirchenglocken geläutet; die Bevölkerung flüchtete. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich Hunderte von Arbeitern. Schließlich gelang es, das bedrohte Nachbardorf vom Feuer abzuscheiden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, nur die Verluste sind sehr groß.

Der Kardinal Primas Dr. Hlond ist gestern in Begleitung mehrerer Bischöfe in Gdingen eingetroffen. Die Gäste begaben sich nach Befichtigung der Stadt und des Hafens per Schiff nach Jasztobia Góra.

Der bekannte Krakauer Automobilsportsmann Kipper erlitt gestern einen Unfall. Durch unvorsichtige Fahrt auf dem Motorrad fuhr er auf den aus einem Straßenbahnwagen aussteigenden Schulführer Jan Kzepek, der bei dem Zusammenstoß allgemeine Erschütterungen davontrug.

## Sport-Vorschau

### Eisaspiele

Am kommenden Sonntag werden vier Eisspiele ausgetragen. In Krakau trifft Garbaria auf R. K. S., in Lemberg stehen sich die Warschauer Legia und Pogon gegenüber, in Warschau spielt Warszawa gegen Legia und in Polen trägt Warta ihr letztes Spiel der ersten Runde gegen Auch aus. Die Grünen werden sich bemühen, ihre Stellung in der Spitzengruppe zu behaupten.

### Leichtathletische Meisterschaften

Am Sonnabend und Sonntag werden in Königshütte die leichtathletischen Meisterschaften Polens ausgetragen. Es sind zugleich die ersten Wettkämpfe um den Preis des Ing. Jnaszowski. Man hält es für möglich, daß die Warschauer Leichtathleten wegen formeller Schwierigkeiten nicht teilnehmen werden.

### Brüdenschwimmen

Zum 7. Male findet am Sonnabend um 7 Uhr abends das von Unja organisierte Brüdenschwimmen am den Kanal des Ing. Sapke statt.

### Regatta

Auf dem Stensgeweer See wird am Sonntag eine polnische Ruderregatta veranstaltet, die 17 Rennen umfaßt. Die Konkurrenz ist in einigen Rennen recht stark, obwohl nicht daran gezweifelt wird, daß in der Gesamtbewertung der „Klub Wiosnarki 04“ den Sieg davonträgt. Es liegen Meldungen auch aus Warschau, Wilna und Kalisz vor, während Bromberg fehlt. Der Beginn der Regatta ist auf 3,15 Uhr angesetzt.

# Die letzten Telegramme

## Der deutsche Botschafter in London bei Henderson

London, 10. Juli. (R.) „Times“ melden, daß Henderson gestern den deutschen Botschafter im Foreign Office empfangen habe.

## Gegenbesuch Mussolinis in München?

London, 10. Juli. (R.) Die Pariser Korrespondenten verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Grandi nach der Heimreise der deutschen Staatsmänner im August einen Gegenbesuch in München abstaten würde.

## Das Defizit des australischen Bundes

Canberra, 10. Juli. (R.) Bei Vorlegung des Budgets im Parlament kündigte der Finanzminister an, daß das Defizit des australischen Bundes während des laufenden Jahres auf 17 215 662 Pfund Sterling gestiegen sei.

## Ablehnung eines Kreditgesuches der Amtorg

London, 10. Juli. (R.) Nach einer Reuters-Meldung aus Washington wurde der Amtorg, der russischen Handelsgesellschaft für die Vereinigten Staaten, ein von der Gesellschaft beim Board nachgefragter Kredit zum Ankauf von Baumwolle abgelehnt, da die Vereinigten Staaten die Sowjetregierung nicht anerkannt hätten.

## Keine Zerstörung des chinesischen Konsulats in Seoul

London, 10. Juli. (R.) Wie Reuters aus Peking meldet, wird die gezielte unbefugte Meldung, daß das chinesische Konsulat in Seoul bei einem neuen Angriff der Koreaner zerstört worden sei, dort dementiert.

## Die koreanischen Behörden Herren der Lage

Nanking, 10. Juli. (Reuters — R.) Im Außenministerium wurde heute im Zusammenhang mit den anti-japanischen Ausschreitungen in Korea erklärt, daß die dortigen Behörden jetzt wieder Herren der Lage seien. Die koreanische Regierung, heißt es in der Erklärung weiter, habe ihr großes Bedauern über die Vorgänge zum Ausdruck gebracht und die Berichtigung abgegeben, daß alles geschieden werde, um neue Unruhen zu verhindern.

## Zugzusammenstoß

Schleiz, 10. Juli. (R.) Ein Güterzug stieß gestern abend hier mit einem Triebwagenzug auf der Kleinbahnstrecke Schleiz—Saalburg zusammen. 3 Beamte des Triebwagenzuges wurden schwer verletzt. 4 Fahrgäste erlitten durch Glassplitter Verwundungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Orkan in Dänemark

Kopenhagen, 10. Juli. (R.) Infolge des in ganz Dänemark herrschenden Orkans wurde die Fahrverbindung unterbrochen, desgleichen eine große Anzahl von Telegraphen- und Telefonverbindungen. Viele Orte sind ohne elektrisches Licht. In Apenrade löschte das Wasser u. a. das Feuer unter den Kesseln des Gaswerkes aus. Viel Vieh ist umgekommen, und fast alle Gärtnereien sind vernichtet. Allein in Jütland sind 4 Eisenbahnbrücken zerstört. Ein von Kopenhagen abgehender Passagierdampfer ist bisher verschollen.

## Norwegische Unterseeboote in Kiel

Kiel, 9. Juli. (R.) Die 3 erwarteten norwegischen Unterseeboote liefen heute vormittag nach der Fahrt durch den Norddeichkanal zu einem mehrtägigen Besuch im hiesigen Hafen ein. Das norwegische Panzerschiff „Tordenskjold“, das sich infolge der Stürme in der Nordsee verspätet hatte, wird erst im Laufe des Nachmittags eintreffen.

## Streitende Kaufleute in Bagdad

Bagdad, 10. Juli. (R.) In Bagdad, der Hauptstadt des Irak-Staates, führen die Kaufleute einen Proteststreik gegen neue Gewerbesteuer. 10 000 Kaufläden sind geschlossen. Mehrere Streikführer wurden verhaftet. Erste Ruhestörungen haben sich jedoch nicht bemerkbar gemacht. Die städtischen Behörden in Bagdad haben Verkaufsstellen für Fleisch, Brot und Gemüse errichtet.

## 3000 Hochwasser-Tote in China

London, 10. Juli. (R.) Nach einer Reuters-Meldung aus Kanton sind bei den Ueberschwemmungen in der chinesischen Provinz Kwantung 3000 Personen ertrunken. Der Wasserpegel der Flüsse ist jedoch jetzt im Fallen begriffen, und das Hochwasser in den überschwemmten Gebieten tut allmählich wieder ab.

# 1831 — Das McCormick-Jubiläum — 1931

## Die International Harvester Company feiert die Erfindung des Getreidemähers

Vor 100 Jahren — in der Erntezeit des Jahres 1831 — bescherte Cyrus Hall McCormick der Welt die erste brauchbare Mähmaschine.

In den Bergen Virginias, der Heimat der Familie McCormick, arbeiteten Robert McCormick, der Vater, und Cyrus, sein Sohn, an der Verwirklichung des Wunsches, den Menschen eine der ältesten und schwersten Arbeiten, die Getreideernnte, zu erleichtern. Das war ein Traum, so alt wie die Menschheit selbst, ein Traum, der so unerfüllbar schien wie der Wunsch nach ewiger Jugend. Zahllos waren die Versuche, diesen Wunsch zu verwirklichen, aber alle bisher ohne Erfolg. Lange Jahrhunderte hatten es nicht weiter gebracht, als die Sichel zur Senje zu vervollkommen, und eine Erntemaschine zu schaffen, erschien nicht möglich. Die Schranken der Patentämter füllten sich mit Erinnerungen an Erntemaschinen, die nie gearbeitet hatten. Keiner, außer McCormick, fand den Schlüssel für die mechanische Ernte.

Wenn auch der Lebensraum Robert McCormicks, des Vaters des Erfinders des Getreidemähers, sich nicht erfüllt hat, so nimmt er doch in der Geschichte des Getreidemähers einen Ehrenplatz ein, da durch sein Entfandenes der Sohn zur Weiterarbeit an diesem Problem angeregt worden ist. So schuf in der kurzen Spanne von 6 Wochen in fieberhafter Arbeit in der väterlichen Gutschmiede Cyrus Hall McCormick die Maschine, die für alle Zeiten zu den lebenswichtigsten Erfindungen der Welt zählen wird.

Ferner bedeutungsvoller Tag des Jahres 1831 unterschied sich äußerlich in nichts von unzähligen, die vorangegangenen waren. Des jungen McCormicks Maschine lief flott durch das Getreide und schnitt so viel, wie 15 Menschen mit Sichel schafften. Sein Feld war die ganze Erde und seinem Getreidemäher stand eine ausrichtreiche Zukunft bevor — die Getreideernnte war gemeistert.

Zwei Jahrzehnte später, als auf der ersten Weltausstellung in London Cyrus Hall McCormick für seine Erfindung der große Preis der Stadt London erhielt, da würdigte die „Times“

diese Tatsache mit folgenden Worten: „Der von den Vereinigten Staaten kommende Getreidemäher stellt die wertvollste Bereicherung unserer bisherigen Kenntnisse dar.“ und der Leiter des amerikanischen Patentamtes schrieb zur selben Zeit vom Getreidemäher: „Dies ist eine der größten und wertvollsten Erfindungen, welche eine neue Zeit des Fortschritts einleiten und deren Segen sich für alle Zeiten auswirken wird.“

So ist McCormicks Erfindung des Getreidemähers ein Ereignis, das den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft aufs tiefste beeinflussen sollte, und das ist die Tat, von der die International Harvester Company mit Stolz ihre Zukunft ableitet.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Beantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch, für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal, für die Teile: Aus Stadt und Land und den Wirtschaft: Erich Jansen, für den Kriegsteil: Alexander Jursch, für die Kulturteile: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch, für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. Aka, Schmidt in Polen, Intergraphica &

## Wir empfehlen

# Führer durch Polen und Umgebung

reich illustrierte Ausgabe nebst Stadtplan. Zu haben in allen Buchhandlungen.

K O S M O S Sp. z o. o.

Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.



Heute Nacht hat Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

# Rudolf von Saenger

nach vielen und schweren Leiden in seinen ewigen Frieden heimgerufen.

Marianne von Saenger  
Barbara von Oppen, geb. von Saenger  
Berndt von Saenger  
Charlotte von Saenger, geb. Hinrichsen  
Guenther von Oppen  
Charlotte von Saenger, geb. Blecker-Kohlsohn  
und zwei Enkelkinder.

Oborniki, den 10. Juli 1931.

Trauerfeier am Montag, dem 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der evangelischen Kirche in Oborniki.

Die Ueberführung des Verstorbenen in die alte Heimat und seine Beisetzung auf unserem Begräbnisplatz im Beyersdorfer Walde wird im engsten Familienkreise stattfinden.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes u. Bruders sprechen wir Herrn Pastor Schiller für die trostreichen Worte, sowie dem ev. Verein junger Männer für die ergreifende Musik und allen Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

Familie Gaworzewski  
Poznań, den 10. Juli 1931.

**Dacheindeckungen**  
**Bauklempner**  
**Blitzableiterbau**  
Oskar Becker  
POZNAN  
SW. MARCIN 66/67  
FERNRUF 2511

## Obwieszczenie.

W tutajszym rejestrze spółdzielni Liczba 3 wpisano dnia 18. czerwca 1931 przy spółdzielni: Mleczarnia Poznańska — Posener Molkerei Spółdzielnia z odp. ogr., Poznań, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest oddać wspólne użytkowanie mleka wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów, uzyskanych za drogą przerobki w mleczarni spółdzielni, dalej wspólne użytkowanie jaj, wyprodukowanych w gospodarstwie członków. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Członkami z nieczłonkami są dozwolone. W miejsce ustępującego członka zarządu Wiesnera wybrano Wernera Tiemana ze Strykowa. Poznań, dnia 27. czerwca 1931. Sąd Grodzki.

## Deutscher Geschäftsführer

der polnischen Sprache mächtig, für eine Landw. Bezugs- u. Abgabengesellschaft, kann sich melden. Derselbe muß im Handel mit Getreide, Futtermitteln und Düngemitteln, Sämereien, Kohlen und landw. Artikeln Erfahrung haben. Bewerber wollen ihre Zeugnisse und Gehaltsansprüche einreichen a. d. Landw. Bezugs- u. Abgabengesellschaft, Leszno (Włp.), ul. Łazieba 13.

## Deutz-Motore

für Benzol und Rohöl von 4—15 PS.

## Dreschmaschinen

„Stille“ für Motorbetrieb in allen Größen,

## Milchkannen

„Marko“, Kühler, Waffelfilter, Melkeimer, Messeimer, echtes Pergamentpapier,

## Kartoffelgraber

gebrauchte, gut erhalten,

## Flöther-Drillmaschinen

mit Einheitssäkerad, Stellwerk, zu außerordentlich niedrigen Preisen,

## Stille's Patent

Schrotmühlen, Hauptprüf. D. L. G. 1930  
I. Preis. Große silberne Denkmünze,

liefert sofort ab Lager Poznań

Inz. H. Jan Markowski, Poznań 420  
Büro: Sew. Mielżyńskiego 23. Telefon 52-43.  
Schaulager: Jasna, Ecke Słowackiego.

## Die Firma Dall'Asta i S-ka

gibt hiermit bekannt, daß die in letzter Zeit in den Straßen von Poznań aufgetauchten Speiseeiswagen unter dem Namen Sta Asta i S-ka mit unseren bekannten Erzeugnissen nicht identisch sind.

Gleichzeitig empfehlen wir der geehrten Kundschaft unsere Spezial-Lokale für italienisches Speiseeis in der Apollo-Passage, auf dem Stary Rynek, pl. Wolności (Garten) sowie ul. Półwiejska.

## Dall'Asta i S-ka

Fabrik italien. Speiseeises.

Eogl., ältere Mädchen vom Lande sucht sofort od. zum 15. Juli Stellung im Stadt- oder Landhaushalt. Fortbildung nicht ausgeschlossen. Off. unt. 1515 an d. Gesch. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Für frauenlosen H. Gutshaus halt tücht., erfahr. evgl.

## Wirtin

aus bess. Hause gesucht, d. sich mit einw. Kapital an der Wirtschaft beteiligen möchte. Evtl. Lebensstellung. Off. mit Bild u. 1518 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Hebamme

Kleinwächter erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe L, früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Hans v. Plac. w. Krzyżski früherer Petriplatz.

## Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt  
Garantie  
„Axela-Crème“  
1/2 Dose: 2.50 zł  
1/4 Dose: 1.50 zł  
Dazu „Axela-Seife“  
Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch  
Poznań, ul. Nowa 7

# Original Krupp

## Getreidemähmaschinen

allerneueste Konstruktion

aus der Gußstahlfabrik Friedr. Krupp Act.-Ges., Essen

sowie deren Original-Ersatzteile

offeriert sofort ab Lager Poznań lieferbar unter günstigsten Bedingungen als Krupp-Vertreter

## Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań Tel. 52-25  
Sew. Mielżyńskiego 6.



## V. Deutsches Bundessängerfest

des Sängerbundes Posen - Pommerellen

in Posen am 11. und 12. Juli d. Js.

Sonnabend: 8<sup>30</sup> Uhr

## Begrüßungsabend

im grossen Saale des Zoologischen Gartens.

Sonntag: 15 Uhr

## Festkonzert

unter Mitwirkung eines 22 Mann starken Orchesters in der Grabenloge, ulica Grobla 25.

## Abends BALL in der Loge

Sänger und Mitglieder haben zu sämtlichen Veranstaltungen Zutritt nach Lösung einer Teilnehmerkarte zum Preise von 2.— zł, Festschrift und Abzeichen 1.— zł.

Gäste für den Begrüßungsabend 1.— zł, für das Festkonzert 1.50 zł. Teilnahme am Ball für die Konzertbesucher 1.— zł, für alle übrigen 2.50 zł.

Vorverkauf ab Donnerstag bei Firma Peschke, Sw. Marcin 21 und Firma Buchhandlung Baensch, ulica Kraszewskiego 9.

Das Geheimnis des sicheren Erfolges bei der Weinbereitung ist

## Kitzinger Reinzuehthese

## Wirtschaftsinspektor

Oberschleier, 32 J. alt, mit höherer Schulbildung und 12 J. Praxis. Polnisch in Wort und Schrift, z. Bt. in ungenügender Stellung sucht anderweitigen Wirkungskreis, wo Verheiratung gestattet. Gef. Angeb. unt. 1517 an d. Gesch. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Klavier

sofort zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe u. 1448 a. d. Gesch. d. Btg.

## Berkäuferin

der poln. u. deutsch. Sprache mächtig, sucht ab 1. Juli Stellung gleich welcher Branche. Offerten erb. unt. 1516 an die Gesch. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. Oktober erfahrenen, tüchtigen

## Oberschweizer

für ca. 50 Rühr. Zeugnis abgeh. u. Gehaltsanpr. u. 1507 a. d. Geschäftsst. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Sommeraufenthalt

in ruhiger Gegend ab 20. Juli bzw. 1. August zu günstigen Bedingungen. Pensionpreis 6.— zł tägl. Gelegenheit zum Baden, Rudern, Angeln u. Wandern. Gef. Zuschr. unt. 1519 an d. Gesch. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Bulldogge

selten schön, ohne Tadel, preiswert zu verkaufen. Stierfabrik Wronki.

Überschriftswort (sett) ----- 30 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 15 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriele werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**3—5 Zimmer**  
Wohnung direkt vom Wirt, gegen Vorauszahlung der Miete nach Vereinbarung sofort gesucht. Offerten u. 1514 a. d. Gesch. d. Btg.

**Zimmer**  
elegant, mit Pension oder ohne, zu vermieten. Waly Zygmuntowa st. 6, W. 9.

**Zimmer**  
sonnig, möbl., elektr. Licht, zu vermieten. Słowackiego 42, II, rechts.

**Zimmer**  
möbliert, für 1 od. 2 Herren. Rega 3, Gartenhaus, W. 12.

**Möbl. Zimmer**  
an bess. sol. Herrn zu vermieten. Słowackiego 35, Eingang Brzwa, W. 17.

**Zimmer**  
elegant, mit Verköstg., sofort zu vermieten. Waly Zygm. Starogo 6, II, links.

**Komfortable**  
3-Zimmer-Wohnung sofort vom Hauswirt vermietbar. Neubauten Warzawska. Off. u. 1464 a. d. Gesch. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Zimmer**  
besser möbl., für 14 Tage sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. 1458 a. d. Gesch. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Zimmer**  
klein und frdl., in gutem Hause zu verm. Prusa 2. Hochpt. rechts.

**Zimmer**  
leeres, evtl. möbl., m. Kochgelegenheit (nur Lazarus), suchte Ehepaar (Beamter). Off. u. 1502 a. d. Gesch. d. Btg.

**Danzig-Oliwa**  
in mod. Villa — Nähe Strand — möbl. Zimmer zu vermieten. Schmidt, Bachstraße 13.

**Kaufe**  
in Umgegend von Poznań ein Häuschen und einige Morgen Land als Sommerwohnung. Off. u. 55,436 an „Par“, Al. Marcinkowskiego 11.

**Landw. Beamter**  
tüchtig, erfahren, unverh. mit besten Zeugnissen und persönl. Empfehlung, sucht Stellung. Off. an „Par“ Poznań, Al. Marcinkowskiego 11 unter Nr. 55,370.

**Alleinmädchen**  
mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt mit klein. Kind, Ort Nähe Posen, zum 15. Juli gesucht. Off. u. 1468 a. d. Gesch. d. Btg.

## Günstige Gelegenheitskäufe

finden Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“ im Posener Tageblatt.

**Kaufe oder pachte**  
700—900 Mrg. Gef. Off. erb. u. 1451 a. d. Gesch. d. Btg.

**Stahlfassette**  
günstig zu verkaufen. Off. u. 1506 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

**Landw. Beamter**  
ledig, 34 Jahre alt, Landwirtschaftsschule, Praxis. Dand. schule, Buchführung deutsch-polnisch perfekt, i. Stellung. Offerten an Stora, Leszno Włp., Łazieba 3.

**Schlosser**  
evangelisch, 26 Jahre alt, 1 1/2 Jahr ohne Stellung, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gef. Off. unt. 1484 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Mädchen**  
erfahren in all. Hausarbeiten mit Kochkenntn. sucht Stellg. Off. u. 1511 a. d. Gesch. d. Btg.

**Molkereilehrling**  
Suche für meinen Sohn, 17 Jhr. alt, evgl., Stellung. Off. b. u. 1446 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten

**Nähe**  
elegant, schnell und billig. Time, Sw. Marcin 43

**Landwirt**  
35 J., evgl., verh., in a. Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht Stellung als Wirtschaftler auf gr. Gut. Gef. Angebote u. W. K. 1486 a. d. Gesch. d. Btg.

**Englisch und Französisch**  
erteilt M. Doigow, Rega 24, II. Etod links. Anm. 6—8 Uhr abends.

**Guter**  
Privat-Mittagstisch ul. Plekary 181, rechts, Tel. 37-28. Anmeldungen erbeten.

**Ausbesserungen**  
gut und billig. Off. unter 1442 a. d. Gesch. d. Btg.

**Hobel- und Spundmaschine**  
zu kaufen gesucht. Schwarz, Wlozajowice, pow. Leszno.

**Walzenstuhl**  
300x400, gebraucht, und 2 Reserve-Walzen dazu, per Kasse zu kaufen gef. Billigstes Angebot an Motormühle Tarnowko, p. Bornizyn.

**Verpachtung.**  
Berp. od. verk. zum 1. Oktob. meine in Neudorf 6. Landsberg a. W. geleg. 182 M. groß. Landwirtschaft, zum Teil 2. u. 3. Kl.-Bod. Off. u. 1424 an die Geschäftsst. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Briefmarkensammlung u. Bibliothek**  
beides sehr reichhaltig und viele Tausend Dubletten, sofort zu verkaufen. Preis 10 000 zł. Vermittler ausgeschlossen. Offerten u. 1466 an die Geschäftsst. d. Btg.

**Bücherschrank**  
gebraucht, mit oder ohne Bücher, deutsche u. polnische zu kaufen gesucht. Off. u. 1471 a. d. Gesch. d. Btg.

**Planwagen**  
4 bequeme Sitze, gut erhalten, gesucht. Off. unter 1459 an die Geschäftsst. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**14 Kuehhaachündin**  
4. Feld, wegen Jagdaufgabe billig veräußlich. E. Minke, Poznań.

**Trauringe**  
in Gold, Paar von 16 zł, Armabandieren von 18 zł, empfiehlt Chwilkowski, Sw. Marcin 40.